

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
82. Jahrgang / Nr. 48
Redaktion und Inserate:
Riehener-Zeitung AG
Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10
www.riehener-zeitung.ch
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.90, Abo Fr. 76.– jährlich

Sauereien: Wildschweine verursachen in Bettingen enorme Flurschäden

SEITE 2

Chronik: Vernissage für die jüngste Ausgabe des Jahrbuches «z’ Rieche»

SEITE 3

Kolumne: Judith Fischer über ungewohnte Badefreuden in Japan

SEITE 5

Widerstand: Regierungsrätin Barbara Schneider zur Zollfreistrasse

SEITE 8

Sport: Lehrstunde für die Basketballerinnen des CVJM Riehen im CH-Cup

SEITE 9

SCHULE Regierungsrat wählt Regina Christen-Annen und Felix Forster als neues Rektoratsteam der Landschulen

Auf grossen Umwegen zum Ziel

Am Dienstag dieser Woche hat der Gesamtregierungsrat den interimistischen Rektor der Landschulen, Felix Forster, und Regina Christen-Annen zum neuen Rektoratsteam der Landschulen von Riehen und Bettingen gewählt. Er hat sich damit über den anders lautenden Wahlvorschlag des Erziehungsrates hinweggesetzt.

DIETER WÜTHRICH

Nach wochen-, ja monatelanger Ungewissheit, wer denn nun die Nachfolge der im Sommer dieses Jahres in den Ruhestand getretenen Liselotte Kurth antreten würde, hat der Gesamtregierungsrat endlich einen Entscheid getroffen. Der Wahl von Regina Christen-Annen und Felix Forster zum neuen Rektoratsteam war – man kommt kaum um diese Formulierung herum – ein unrühmliches Seilziehen zwischen der Inspektion der Landschulen einerseits und dem baselstädtischen Erziehungsrat andererseits vorausgegangen.

Pattsituation im Erziehungsrat

Das Verfahren bei der Neubesetzung des Rektorates der Landschulen war aufwändig und für Aussenstehende kaum nachvollziehbar. Nachdem die Stelle ein erstes Mal ausgeschrieben worden war, hatte die Inspektion mit sämtlichen Bewerberinnen und Bewerbern intensive Gespräche geführt. Weil die Führung des Rektorates neu einem Team anvertraut werden sollte, wurde nebst der fachlich-pädagogischen Qualifikation insbesondere auch die Teamfähigkeit der Bewerberinnen und Bewerber in verschiedenen Zweierkonstellationen unter die Lupe genommen. Darüber hinaus wollte die Inspektion die Stelle mit einer Frau und einem Mann, eine bzw. einer davon von aussen kommend, besetzen. Schliesslich legte die Inspektion Wert darauf, zumindest die eine der beiden Stellen mit einer jüngeren Person zu besetzen.

Nach Abschluss des Auswahlverfahrens schlug die Inspektion dem Erziehungsrat in erster Priorität zum einen Regina Christen-Annen und zum anderen einen externen Bewerber zur Wahl vor. Als durchaus valable Alternative zum externen Bewerber schlug die Inspektion zudem Felix Forster sowie eine weitere Person vor. Der Erziehungsrat konnte sich indessen nicht zu einer der Vorschlägen der Inspektion entsprechenden Wahl durchringen. So kam es zu einer Nichtwahl bzw. es wurde beschlossen, ein zweites Bewerbungsverfahren durchzuführen.

Die Gründe für die Ablehnung bzw. das Nichtetreten auf ihren Vorschlag sei der Inspektion vom Erziehungsrat nicht kommuniziert worden, erinnert sich Inspektionspräsident Beat Wiesli gegenüber der RZ. Auf Umwegen hätten er und die anderen Inspektionsmitglieder immerhin erfahren, dass im Erziehungsrat offenbar eine Pattsituation die Wahl verhindert habe.

Mehrstufige Selektion

Nach diesem gescheiterten ersten Versuch wurde die Stelle erneut ausgeschrieben. Die nachfolgende Selektion der eingegangenen Bewerbungen sei sehr zeitaufwändig gewesen, betont Inspektionsmitglied Guido Vogel. Dabei habe die Inspektion eng mit Pierre Felder, dem stellvertretenden Stabsleiter Schulen beim Erziehungsdepartement, zusammengearbeitet, ergänzte Felix Werner, ebenfalls Inspektionsmitglied, im Gespräch mit der RZ. Mit allen Kandidatinnen und Kandidaten seien Einzelgespräche geführt worden. Zudem



Felix Forster, bisher bereits interimistisch mit der Leitung betraut, und Regina Christen-Annen bilden das neue Rektoratsteam der Landschulen. Mit dieser Wahl ist der Regierungsrat den Empfehlungen der Inspektion der Landschulen zumindest teilweise gefolgt, während der Erziehungsrat mit seinem Wahlvorschlag abgeblitzt ist. Foto: Dieter Wüthrich

hätten sich alle Bewerbenden im Rahmen von Hearings der Lehrerschaft stellen müssen. Und schliesslich hätten alle Anwärterinnen und Anwärter in einem Workshop und in verschiedenen personellen Kombinationen ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen müssen. Zu guter Letzt sei dann nochmals mit allen ein kurzes Einzelgespräch geführt worden, erklärt Beat Wiesli.

Um ein erneutes Wahldebakel zu verhindern, beschränkte sich die Inspektion am Ende auf einen Zweiervorschlag – einer der beiden von ihr zur Wahl empfohlenen Bewerber war diesmal Felix Forster. Doch auch dieser am 27. Oktober deponierte Vorschlag war dem Erziehungsrat nicht genehm. Unter dem Vorsitz von Erziehungsdirektor Christoph Eymann entschied er am 17. November vielmehr, dem Regierungsrat zwei ganz andere Bewerber zur Wahl vorzuschlagen. Nun platzte der Inspektion der Kragen, zumal die beiden vom Erziehungsrat selektionierten Bewerbungen von der Inspektion einstimmig als «in dieser Kombination keinesfalls valabel» beurteilt worden seien, so Beat Wiesli. Eine Delegation der Inspektion sprach in der Folge am 19. November bei Christoph Eymann vor, um ihm noch einmal ihre Position darzulegen. Zudem wurden die Regierungsratsparteien von der Inspektion schriftlich über den aus ihrer Sicht unhaltbaren Sachverhalt informiert. Auch der Gemeinderat sei über den unglücklichen Stand der Dinge orientiert worden, sagt Beat Wiesli.

Das Lobbying hinter den Kulissen hat offensichtlich seine Wirkung nicht verfehlt. Am Dienstag hat der Regierungsrat seine eigene Wahl getroffen – und damit den Erziehungsrat gehörig desavouiert. Die Inspektion der Landschulen könne mit dem regierungsrätlichen Entscheid sehr gut leben, betont Beat Wiesli. Denn auch Regina Christen-Annen sei – obschon beim zweiten Wahlgang nicht mehr auf dem Zweierticket der Inspektion aufgeführt – in jedem Fall eine sehr gute Wahl, halten Beat Wiesli, Guido Vogel und Felix Werner übereinstimmend fest.

Wahlverfahren überdenken

Sowohl die Mitglieder der Inspektion als auch Pierre Felder als Vertreter des Erziehungsdepartementes gaben gegenüber der RZ zum Ausdruck, dass sie aufgrund der Ereignisse der letzten Wochen und Monate ein anderes Wahlprozedere als bisher für dringend angezeigt erachten.

Der Erziehungsrat sei ein Relikt aus der Helvetik vor über zweihundert Jahren – zu einer Zeit also, als es noch keinen Regierungsrat und noch keine Departemente gab. Die Rolle des Erziehungsrates bei solchen Wahlgeschäften erachte er deshalb als höchst fragwürdig, so Pierre Felder.

Ein Team mit viel Erfahrung

Mit Felix Forster und Regina Christen-Annen übernehmen zwei erfahrene Lehrkräfte das Rektorat der Landschulen. Die 50-jährige Regina Christen unterrichtet seit 1976 als Klassenlehrerin.

Zudem wirkte sie jahrelang als Praxislehrerin am Pädagogischen Institut. Anfang der 90er-Jahre engagierte sie sich in der Kantonalen Arbeitsgruppe «Blockzeiten an der Primarschule». Seit dem vergangenen Jahr ist sie zu je 50 Prozent als Mitglied der Geschäftsleitung der basel-städtischen Schulsynode und als Primarlehrerin am Erlensträsschen-Schulhaus tätig.

Der 56-jährige Felix Forster hat an der Uni Basel Mathematik, Physik und Geografie studiert und dabei das Mittellehrerdiplom erworben. Nachdem er während rund dreissig Jahren an verschiedenen Schulen unterrichtet hatte, war er ab 1985 zunächst Konrektor der damaligen Realschule und ab 1996 schliesslich als Konrektor der Landschulen tätig. Mit Beginn des laufenden Schuljahres übernahm er interimistisch die Leitung der Landschulen.

Das neue Leitungsteam wird seine Arbeit per 1. Januar 2004 antreten.

KOMMENTAR

Glückliches Ende eines Trauerspiels

Lehrerschaft, Inspektion und Eltern können aufatmen. Dem unsäglichen, unnötig Zeit und Energie raubenden Verfahren zur Wahl eines neuen Leitungsteams für die Landschulen hat der Regierungsrat mit seinem Entscheid ein gnädiges Ende bereitet. In diesem Zusammenhang von Siegern und Verlierern zu sprechen, ist der Sache der Landschulen kaum hilfreich. Gleichwohl darf aus der Sicht der Landgemeinden durchaus mit einer gewissen Genugtuung festgestellt werden, dass der Regierungsrat es zum Glück nicht auf eine letztlich niemandem dienliche Konfrontation mit der Inspektion einerseits und den in Riehen und Bettingen wirkenden Lehrkräften andererseits ankommen lassen wollte.

Rück-, aber auch in die Zukunft blickend scheint es dringend angezeigt,

die Kompetenzen bei der Wahl der Leitungsgremien im basel-städtischen Schulwesen neu zu regeln. Zu hinterfragen ist insbesondere die Rolle des Erziehungsrates, dessen Entscheide nicht zum ersten Mal nur schwer nachvollziehbar waren. Denn angesichts des enormen Aufwandes, den die Inspektion der Landschulen bei der Selektion der ihr am besten geeignet scheinenden Bewerberinnen und Bewerber betrieben hat, mutet das Verhalten des Erziehungsrates reichlich profilneurotisch und machthungrig an.

Möglicherweise erledigen sich die Kompetenzrangeleien zwischen kantonalen und kommunalen Schulbehörden schon in absehbarer Zukunft – dann nämlich, wenn der Grosse Rat, der Einwohnerrat und zu guter Letzt die Riehener und Bettinger Stimmberechtigten der Kommunalisierung der Grundschulen zustimmen.

Dieter Wüthrich

EINWOHNERRAT

Submission und Allmend gaben zu reden

rs. Die neue *Allmendordnung* wurde vom Einwohnerrat in seiner November-sitzung intensiv diskutiert, in mehreren Punkten geändert und wird einer zweiten Lesung unterzogen. Neben dem Antrag der Sachkommission Siedlungsentwicklung, Verkehr, Versorgung und Umwelt, die die Ordnung explizit nicht auf die Parkplatzbewirtschaftung angewendet haben wollte, brachte vor allem *Daniel Albietz (CVP)* mehrere Änderungen durch, sodass am Ende der Verzicht auf zweite Lesung von niemanden mehr beantragt wurde. Mehrere Fraktionen sorgten sich in ihren Voten darum, dass mit der neuen Ordnung traditionelle Strassenfeste, wie jene in der Rössligasse oder Schäferstrasse, oder der Dorfmarkt aufgrund der Linienführung der BVB-Busse gefährdet sein könnten. *Gemeinderat Marcel Schweizer* versicherte aber, dass die BVB bei vorübergehenden Umleitungen oder Linienunterbrüchen in der Regel problemlos Hand bieten würden. Einziges ernsthaftes Problem könne der Grenzacherweg sein, doch habe man im Gespräch mit dem Quartierverein Kornfeld erfahren, dass dieser dazu tendiere, zukünftige Quartierfeste nicht mehr am Grenzacherweg, sondern wieder bei der Kornfeldkirche durchzuführen.

Gleich zweimal war die Art und Weise der Auftragsvergabe durch die Gemeinde Thema der Debatte. Zuerst beantwortete *Gemeinderat Marcel Schweizer* eine *Interpellation* von *Urs Soder (FDP)*. Im Hochbau seien in den letzten Jahren 32 Prozent des Auftragsvolumens an Firmen mit Geschäftssitz in Riehen vergeben worden und weitere 6 Prozent an Firmen mit einer in Riehen wohnhaften Geschäftsleitung. Im Tiefbau seien nur 9 Prozent des Auftragsvolumens an Firmen mit Geschäftssitz in Riehen gegangen, doch liege dies daran, dass keine Tiefbaufirma ihren Geschäftssitz in Riehen habe. Die Gemeinde bemühe sich stets um eine faire Auftragsvergabe und erhalte von den Firmen gute Noten für die Durchführung ihrer Submissionen.

Der Bericht der Kommission für Volksanregungen und Petitionen betreffend Petition «Submissionsordnung» erhielt danach von allen Fraktionen gute Noten. Alle Anträge der Kommission wurden vom Rat gutgeheissen. Demnach soll der Gemeinderat den Spielraum zur Berücksichtigung des eigenen Gewerbes besser ausnützen und soll sicherstellen, dass seine Richtlinien zum Vergabeverfahren angewandt werden, die Geschäftsprüfungskommission soll dies fallweise überprüfen und der Gemeinderat soll ein Konzept zur Förderung des Riehener Gewerbes erarbeiten.

Gemeinderat Willi Fischer beantwortete eine *Interpellation* von *Walter J. Ziegler* betreffend Besetzung des Rektorates der Landschulen Riehen-Bettingen und betonte dabei, dass diese Stellenbesetzung nicht in den Aufgabenbereich der Gemeinde falle. Fischer rügte den Interpellanten, dass er in seinem Vorstoss zu jenem Zeitpunkt geheime Namen und Fakten an die Öffentlichkeit gebracht habe und gratulierte Regina Christen-Annen und Felix Forster zur mittlerweile erfolgten Wahl.

In der Antwort auf die *Interpellation* «Problematisches Verkehrsregime an der Rössligasse» von *Thomas Strahm (LDP)* widersprach *Gemeinderat Marcel Schweizer* dem Interpellanten. Die Situation an der Rössligasse entspreche zwar einem Provisorium, das erst mit der Totalerneuerung und Tramgleis-Sanierung in der Baselstrasse bereinigt werde, aber von der Begegnungszone solle in der Rössligasse nicht abgerrückt werden.

Mit der Behandlung eines gemeinderätlichen Berichtes hat der Einwohnerrat zwölf Anzüge abgeschrieben und zehn stehen lassen.

NATUR Bettingen hat Probleme mit Wildschweinschäden

Wenn Schwarzkittel den Boden pflügen

Bettingen hat derzeit ein massives Problem mit Landschäden durch Wildschweine. Eine stärkere Bejagung der Wildschweine und eine engere Zusammenarbeit zwischen Jägern, Landwirten und Forstwirtschaft sollen die Situation entschärfen helfen.

ROLF SPIRIESSLER

Asterix und Obelix würden sich wohl freuen, könnten sie bei uns durch den Wald schlendern. Auch wenn man die Tiere im Normalfall kaum zu Gesicht bekommt – unsere Wälder sind voll von Wildschweinen. Das hat seine Gründe. Im Wald und zunehmend auch auf den Feldern – gerade der Mais hat sich zu einer ihrer Leibspeisen entwickelt – finden die Wildschweine ein reiches Nahrungsangebot und natürliche Feinde sind weit und breit keine da. Entsprechend stark hat die Wildschweinpopulation in der ganzen Region zugenommen – zum Ärger vieler Landwirte, denn die Wildschweine verursachen immer wieder hohe Schäden auf bewirtschaftetem Land. Eine Rotte Wildschweine kann in einer Nacht ein ganzes Feld umpflügen.

Hauptschäden bei Landolt

Davon kann vor allem Walter Landolt ein Liedlein singen, der Pächter des Bauernhofes St. Chrischona. Seit April 1994 bis heute vergütete ihm die Jagdgesellschaft Bettingen von Wildschweinen verursachte Landschäden mit insgesamt 33'537 Franken. Das entspricht gut zwei Dritteln der Gesamtschadenssumme in Bettingen und liegt mehr als dreimal über dem Betrag, den die Jagdgesellschaft in Riehen in diesem Zeitraum auszahlen musste, wobei nach einem langjährigen Durchschnitt von jährlich rund 2600 Franken Schaden auf Landolts Pachtland im letzten Jagdjahr ein riesiger Sprung nach oben erfolgte.

Walter Landolt ist froh, dass er eine gewisse finanzielle Entschädigung erhält, doch die Finanzen seien nur das eine. Sein grösstes Problem sei nicht der Verlust von Mais oder Weizen kurz vor der Erntezeit – Wildschweine sind Feinschmecker und räumen Felder mit Vorliebe im Stadium der Milchreife ab, wenn die Früchte schön weich und besonders proteinreich sind. Mais, Gerste und Weizen sind einjährige Kulturen. Verwüsten die Wildschweine ein solches Feld, so fällt dort einfach eine Jahresernte weg. Das schmerzt im Moment, verursacht aber keine langjährigen Folgen.

Existenzgrundlage Naturwiesen

Wesentlich ärgerlicher sei, wenn die Wildschweine Naturwiesen, die der Futterproduktion dienen, zerstören. «Solche Wiesen werden über Jahrzehnte mit natürlichen Düngern und Pflegemassnahmen in ihrer Zusammensetzung



Ein Bild des Grauens für Landwirt Walter Landolt: Wildschweine haben über Nacht eine Wiese verwüstet.

Foto: zVg

gesteuert. Sie enthalten wertvolle Gräser und Kräuter und dienen im Sommer als Viehweiden und zur Produktion von Grünfutter, für den Winter liefern sie Silofutter und Heu», erläutert Landolt. Werde nun eine solche Wiese von Wildschweinen durchpflügt, sei die ganze Grasnarbe zerstört und die Wiese werde von schnell wachsenden Unkräutern, wie Ampfergewächsen oder Kerkel, überwuchert. Mähe man eine solche geschädigte Wiese, so enthalte das Mähgut viel zu viel Dreck. Und versuche man es mit der Silage, so bestehe die Gefahr, dass es aufgrund der beigemischten Erde nicht zur gewünschten, würzig riechenden Milchsäure-, sondern zur übel stinkenden Buttersäuregärung komme. Ausser dem Gestank habe die Silage mit Buttersäuregärung den Nachteil, dass das Vieh nach deren Verzehr nicht mehr richtig Milch gebe und es bei den Kühen zu Euterproblemen komme. Der Verlust von grossen Flächen an Naturwiesen sei für einen Betrieb, der Viehwirtschaft betreibe, existenzgefährdend, weil die ganze eigene Futterproduktion auf dem Spiel stehe und weil man sich den Einkauf von genügend Fremdfutter nicht leisten könne, führt Landolt aus.

Natürlich werde versucht, die Flächen vor dem Einfall der Tiere zu schützen. Das Einzäunen von Feldern und Wiesen mit Elektrozäunen zum Schutz

vor Wildschweinen beispielsweise sei aber aufwändig und stosse bei der Bevölkerung auf wenig Verständnis. «Wir hatten schon den Fall, dass uns jemand einen bestimmten Elektrozaun jede Nacht wieder von neuem abgestellt hat», sagt Landolt leicht resigniert. Oft höre er auch, er und seine Kollegen in Riehen und Bettingen würden zu viel Mais anbauen. Dabei sei der Maisanteil in Riehen und Bettingen konstant tief. Ein Problem seien vor allem die grossen Maiskulturen in der französischen und deutschen Nachbarschaft, wobei er diesen Landwirten keinen Vorwurf machen wolle. Durch den ständig gestiegenen Druck auf die Landwirte müssten diese oft einer Nebenbeschäftigung nachgehen und da sei der Anbau des wenig pflegeaufwändigen und ertragreichen Mais eine der wenigen Möglichkeiten, die ihnen zur Bewirtschaftung ihrer Flächen blieben.

Jagdgesellschaften am Limit

Dass die Jagdgesellschaften für die durch Wildtiere verursachten Schäden aufkommen müssen, wurde in der Kantonalen Jagdverordnung von 1993 festgelegt, als man noch nicht mit einer Eskalation der Situation gerechnet hatte, wie sie offenbar nun eingetreten ist. Denn als allein die Jagdgesellschaft Bettingen für das Jagdjahr 2002/2003 (April 2002 bis März 2003) 14'030 Franken Entschädigungs-

gelder bezahlen musste, läuteten die Alarmglocken. «Wir sind ja schon bereit, neben unserer jährlichen Jagdpacht in einem gewissen Mass Schäden von Wildtieren zu übernehmen», sagt Peter Hupfer, Mitglied der Jagdgesellschaft Riehen-Bettingen, «aber irgendwo liegt auch eine Schmerzgrenze.» Zumal die Jagdbedingungen in Riehen und Bettingen ganz besonders schwierig seien und die Jäger in der Bevölkerung oft auf Unverständnis stiessen. Jagen sei bei unserer Lebensweise und in unseren Gebieten aber nicht zuletzt auch eine naturschützerische Massnahme. Die Jäger gingen nicht nur zum reinen persönlichen Vergnügen auf die Jagd, sie hätten auch den Auftrag, den Wildbestand sinnvoll zu steuern.

Zur Regulierung des Wildbestandes ist eine regelmässige, gezielte Bejagung gerade der Wildschweine und der Rehe im Riehener und Bettinger Wald unerlässlich, sind sich Peter Hupfer, der einer von den drei Jagdpächtern ist, und der zuständige Bettinger Gemeinderat Dieter Eberle einig. So hat sich die Wildschweinpopulation vergrössert, obwohl seit dem April 1995 in Riehen und Bettingen 112 Wildschweine geschossen worden sind. Und der heute gute Rehbestand würde explodieren, würden nicht jährlich mehrere Tiere erlegt. Erst am 18. November wurden in einer Treibjagd sechs Rehe und mehrere Füchse erlegt. Die Rehe landeten übrige

UNFALL Auto prallte frontal gegen einen Lieferwagen

Bei Kollision schwer verletzt



Beim äusserst heftigen Zusammenprall wurde die Frontpartie des Personewagens vollständig eingedrückt. Dessen Lenkerin musste mit schweren Verletzungen ins Spital überführt werden.

Foto: Dieter Wüthrich

wü. Ein schreckliches Bild bot sich Polizei und Rettungskräften am vergangenen Freitag an der Baselstrasse bei der Einmündung des Bachtelenwegleins. Auf den Tramschienen Richtung Basel stand ein Personenwagen, dessen Kühlerhaube bis zur Windschutzscheibe eingedrückt war. Dem Kleinwagen gegenüber der Lieferwagen eines Werttransportunternehmens. Auch dessen Front war, allerdings weit weniger gravierend, eingedrückt.

Was war passiert? Kurz nach zehn Uhr morgens geriet eine Richtung Lan-

desgrenze fahrende Automobilistin aus bisher ungeklärten Gründen auf die Gegenfahrbahn und kollidierte dort frontal und ungebremst mit dem Lieferwagen. Die Lenkerin, die nicht angegurtet war, erlitt beim Zusammenstoss schwere Verletzungen und musste von der Sanität ins Spital überführt werden. Wegen ihrer vorgängigen Bergung und der Räumung der Unfallstelle war die Durchfahrt durch Riehen während rund zweier Stunden erschwert. Auch die Tramlinie 6 blieb während dieser Zeit blockiert.

ÖKOLOGIE Grenzüberschreitender Naturschutz

Neue «Regiobogen»-Hecken in den Langen Erlen

mw. Die trinationale Verbundplanung «Regiobogen» nimmt weiter Gestalt an. Nach langwierigen Verhandlungen war vor Wochenfrist ein Arbeitsteam des Trinationalen Umweltzentrums (TRUZ) in den Langen Erlen tätig. An drei Stellen wurden jeweils etwa hundert Meter lange Heckenbiotope gesetzt.

Die Massnahme erfolgte im Rahmen des «Interreg III»-Projektes «Regiobogen» und dient der Vernetzung wichtiger Landschaftselemente zwischen der Kiesgrube Käppelin, dem Mattfeld und den Langen Erlen. Einsatzort waren die Wiesen des von den Gebrüdern Graber auf ökologische Weise bewirtschafteten Spittelmattthofs. Ausser den für seltene Vogelarten wichtigen Heckenbiotopen sind auch Wiesensaumgesellschaften geplant, damit die Tiere des Rasens nach der Heuernte ein Ersatzbiotop finden und den Vögeln als Nahrung erhalten bleiben.

Seit April waren die TRUZ-Mitarbeiterinnen Sigrid Müller und Nathalie Dubie mit den umfangreichen Vorgesprächen der binationalen Aktion beschäftigt. Ansprechpartner waren ausser dem Kanton Basel-Stadt auch die IWB, die als Grundbesitzer das Gelände an den Biohof verpachtet haben.

Im bestehenden Grundwasserschutzgebiet wird Wasser aus der Wiese versickert und somit dem Trinkwasser-



Gemeinsam für den Umweltschutz: Teams aus Weil am Rhein, Riehen und Basel bei der Pflanzung neuer Hecken in den Langen Erlen.

Foto: zVg

reservoir im Boden zugeführt. Die vom TRUZ vorgenommene Pflanzung passt gut in das IWB-Vernetzungsprojekt «Lange Erlen», in dessen Rahmen bereits wertvolle Feuchtbiopte jenseits der Wiese geschaffen wurden. Auch die

Gemeinde Riehen war mit zwei Mitarbeitern des Werkhofes beteiligt. Weitere Projektpartner aus der Schweiz waren «Pro Natura Basel» und die Ökogruppe Hirzbrunnen. Von deutscher Seite war das Arbeitsprojekt «Luisenhof» beteiligt.

GRATULATIONEN

Alfred Bertschmann-Imhof zum 80. Geburtstag

rz. Alfred Bertschmann ist das, was man einen Urbettinger nennen könnte, lebt er doch seit seiner Geburt in der kleinen Landgemeinde. Nach der Schulzeit arbeitete er zunächst als Ausläufer bei der Firma «Bell», bevor er eine Anstellung bei der «Hoffmann-La Roche» fand. Diesem Unternehmen hielt er bis zu seiner Pensionierung die Treue.

Heute Freitag, 28. November, kann Alfred Bertschmann seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Leider geht es dem Jubilar derzeit gesundheitlich nicht besonders gut.

Die Riehener-Zeitung entbietet Alfred Bertschmann deshalb nebst ihrer Gratulation zum runden Geburtstag auch die besten Genesungswünsche und wünscht ihm noch viele frohe Stunden mit seiner Gattin Hedwig.

Sophie Ackermann-Corpataux zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 29. November, feiert Sophie Ackermann-Corpataux In den Habermatten ihren achtzigsten Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin zum Festtag und wünscht ihr für die kommenden Jahre alles Gute und viel «Gfreuts».

Roberto und Elsbeth Gallacchi-Furer zur goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Mittwoch, 3. Dezember, jährt sich zum 50. Male der Hochzeitstag von Elsbeth und Roberto Gallacchi-Furer. Die Riehener-Zeitung gratuliert den beiden zu ihrer goldenen Hochzeit und wünscht den Jubilaren gute Gesundheit und noch viele schöne, gemeinsame Stunden in ihrem Heim an der Rainallee.

Karl Amann-Roesch zum 80. Geburtstag

rz. Am nächsten Donnerstag, 4. Dezember, kann Karl Amann-Roesch Im Gehracke seinen achtzigsten Geburtstags feiern.

Die Riehener-Zeitung gratuliert ihm herzlich zum Fest und wünscht ihm für die Zukunft viel «Gfreuts».

IN KÜRZE

Vegetationsarbeiten auf der Wiesentalbahn-Strecke

pd. Wie die Deutsche Bahn AG mitteilt, werden vom 1. bis 6. Dezember sowie vom 8. bis 13. Dezember auf der Wiesentalbahn-Strecke Vegetationsarbeiten durchgeführt. Aus betrieblichen Gründen müssen diese Arbeiten jeweils ausserhalb der Betriebszeiten zwischen Mitternacht und 4.30 Uhr erfolgen. Eingesetzt werden dabei schienenfahrbare Vegetationsmaschinen. Es werden hingegen keine Kettensägen eingesetzt, die Maschinen scheren die Bäume mittels Hydraulikgreifern ab. Es sollen jene Bäume entlang der Bahnstrecke entfernt werden, die sich in der Nähe der Oberleitung befinden oder die eine Gefährdung für den Fussgänger bzw. Strassenverkehr darstellen.

Das Holz wird dann bei Tage im Bereich des Badischen Bahnhofes in Basel gehäckselt und entsorgt. Während der Arbeiten muss die Anwohnerschaft mit unumgänglichen Lärmimmissionen rechnen.

RZ-Kreuzworträtsel: Die Gewinner

rz. Die Lösungswörter der Kreuzworträtsel in den RZ-Ausgaben Nr. 45 bis Nr. 47 lauten: Verkehrspolitik (Nr. 45), Schattentheater (Nr. 46), Feierlichkeiten (Nr. 47). Aus den 92 eingegangenen Postkarten mit den richtigen Lösungen haben wir wiederum fünf Gewinnerinnen und Gewinner eines Einkaufsgutscheins im Wert von je 20 Franken ausgelost. Gewonnen haben: Elena Jenini-Ammann, Grenzacheweg 172, Riehen; Ursula Schuppli, Obere Wenkenhofstrasse 29, Riehen; Brigitte Albertin, Im Esterli 22, Riehen; Greti Schwärzel, Waltersgrabenweg 8, Riehen; Silvia Pfister, Paradiesstrasse 1, Riehen. Herzliche Gratulation!

Beginnend mit der heutigen Ausgabe, laden wir Sie, liebe Rätselfreunde, wieder ein zur Teilnahme an unserem grossen, dreiteiligen Weihnachtspreisträtsel, bei dem es viele tolle Preise zu gewinnen gibt (siehe Seiten 11 bis 13).

VERNISSAGE Stimmungsvolle Präsentation des Jahrbuches «z’Rieche 2003»

Ein Jahrbuch rund ums Thema Wohnen

Seit wenigen Tagen ist das neue Jahrbuch «z’Rieche 2003» im Riehener Buchhandel erhältlich. Am vergangenen Samstag fand die Vernissage im Bürgersaal des Gemeindehauses statt. Hauptthema ist diesmal das Wohnen.

ROLF SPRIESSLER

Ein Mann schreitet nach vorne, hängt die Jacke an den Garderobenständer, macht es sich auf der Couch auf der Bühne gemütlich, stellt das Radio an, von dort ertönt das Wunschkonzert. Albin Kaspar, Leiter des Historischen Grundbuchamtes Riehen, und das Ehepaar Georg und Elisabeth Zeiser aus der Alterssiedlung Drei Brunnen wünschen sich die Neue Böhmische Blasmusik mit «Alte Kameraden», so der Radiosprecher, und schon schmettert der Marsch durch den Saal.

Auf diese ungewöhnliche Weise begann am vergangenen Samstag die diesjährige Jahrbuchvernissage im Bürgersaal des Gemeindehauses. Es war, als ob es sich Franz Osswald, der Redaktionskommissionsvorsitzende des Jahrbuches, im eigenen Wohnzimmer gemütlich gemacht hätte – und das passte perfekt zum Thema.

Hauptthema Wohnen

Wohnen ist nämlich das Hauptthema des Buches «z’Rieche 2003». Es beginnt mit einem Artikel zur Siedlungsentwicklung vom Riehener Ortsplaner Ivo Berweger, Albin Kaspar schreibt über alte Taglöhnerhäuser und ihre ehemaligen Bewohner, Dominik Heitz porträtiert den «Campus zur Hoffnung», das erweiterte Sonderschulheim an der Wenkenstrasse. Barbara Imobersteg beschäftigt sich mit dem Sozialen Wohnungsbau in Riehen, Brigitta Kaufmann mit dem Thema Wohnen im Alter. Der Artikel «Vom Tempel aus Stein zum Haus aus lebendigen Steinen» der beiden Pfarrer Paul Jungi und Hans Jürgen Zahnen, Michael Raiths Exkurs über die Epitaphe (Totentafeln) in der Dorfkirche St. Martin zu Riehen und «Gedankengebäude», eine Bildse-



Franz Osswald im Gespräch mit Georg und Elisabeth Zeiser aus der Alterssiedlung Drei Brunnen.

Foto: Philippe Jaquet

rie des rumänischen Fotografen Bogdan Croitoru, runden den diesjährigen Thementeil des Jahrbuches ab.

An der Vernissage präsentiert und kommentiert Albin Kaspar einige Dias von alten Tagelöhner- und Bauernhäusern in Riehen und Franz Osswald unterhält sich mit Georg und Elisabeth Zeiser, die seit kurzem in der Alterssiedlung «Drei Brunnen» wohnen. Sie sind stolz auf ihren Schritt und schwärmen von der Dreizimmerwohnung, wo sie sich in einem Zimmer ein Atelier eingerichtet haben – beide malen leidenschaftlich gerne.

Wandergrüsse aus Muttten

Mit einem Schottisch der Kapelle Heirassa wünscht anschliessend Willi Fischer von einer Bergwanderung «Variante-Osggi» Oscar Stalder, der beim Abstieg gestürzt war, gute Besserung – in perfekter Manier gesprochen vom Radio-DRS-Profi Christian Klemm. Der Gruss erinnert an den Ausflug in Riehens Bündner Partnergemeinde Mut-

ten, die die Gemeinde am 24. August organisiert hat, und später erzählt dann auch Gemeinderat Willi Fischer von diesem gelungenen Anlass. Klein, fein und ruhig sei Muttten und habe punkto Natur, historische Walserbauten, Alpwirtschaft und auch zum Skifahren einiges zu bieten, was einen längeren Aufenthalt durchaus lohnenswert mache, auch wenn Muttten nicht gerade auf den Tourismus ausgerichtet sei. Im Anschluss an Willi Fischers Wanderbericht erzählt Gemeindepräsident Michael Raith aus der Geschichte der Walser.

«Besuch auf hohem Niveau» heisst der Artikel, in welchem Willi Fischer den Muttten-Besuch im Jahrbuch schildert. Gleich drei Vereinsjubiläen gaben Anlass zu Jahrbuchartikeln. Mathis Hafner stellt den zehnjährigen Verein «Riehen hilft Rumänien» vor, der sich in der Partnerschaft Riehens zur siebenbürgischen Stadt Miercurea-Ciuc/Csikszereda engagiert, Michael Gasser schreibt über das 60-Jahr-Jubiläum der Pfadi St. Ragnachar und Lukrezia Seiler

porträtiert den 125-jährigen Frauenverein Riehen. Ein Artikel über den Riehener Maler Franz Somm, die Laudatio von Claudia His über den Riehener Kulturpreisträger Matthias Frey, die Vorstellung des Riehener Sportpreisträgers Nicola Müller und die Wandlung der Wiesentalbahn von der DB-Nebenbahn zur Regio-S-Bahn-Linie der SBB runden den zweiten Teil des Jahrbuches ab, der den Titel «z’Rieche» trägt.

Als dritter Teil des 204 Seiten starken, farbig bebilderten Buches folgt die bewährte Chronik zu Kultur, Religion, Sport und Politik. Das von der Stiftung z’Rieche unter dem Patronat des Verkehrsvereins Riehen herausgegebene Werk ist für 38 Franken im Buchhandel erhältlich. Einige der Autorinnen und Autoren werden das Buch im Rahmen des kommenden Dorfmarktes am 6. Dezember an einem Stand in der Rössligasse signieren.

Am abschliessenden Apéro war Muttner Bergkäse zu kosten, zusammen mit Schlipfer vom Tüllinger Berg.

... Snüs A. Voegelin

me. Seit dreissig Jahren ist *Snüs A. Voegelin* als freischaffender Künstler tätig. Aus diesem Anlass öffnet er bis Ende dieser Woche die Türen seines Ateliers an der Rössligasse 59. Zum Namen «Snüs» kam er durch Zufall. Der neunzehnjährige Alfred Voegelin hatte von einer Skandinavienreise den schwedischen Schnupftabak «Snus» als Souvenir für seine Freunde mitgebracht. Jemand rief zum Spass: «Lueg, do kunnt dr Snüs mit em Snüs.» Und Alfred Voegelin, der zu dieser Zeit gerade dabei war, sich als Bühnenbildner und Maler einen Namen zu machen, tat dies fortan unter dem Namen Snüs A. Voegelin. Snüs hiess auch die Comic-Figur, die er für mehrere deutschsprachige Zeitungen gezeichnet hat.

Dass er einmal in einem künstlerischen Beruf arbeiten wollte, wusste er schon als Bub. In Riehen aufgewachsen, wohnte er in der Nähe von Karl Schaf, einem Kunstschlosser und Ziseleur alter Schule. Oft sass er bei ihm und sah ihm beim Arbeiten zu, beobachtete aufmerksam, wie unter seinen Händen Figuren und Objekte aus Metall entstanden – ein paar davon stehen bis heute in Voegelins Atelier. Nach der Schule hiess es aber zuerst einen Brotberuf lernen. Wenn er zwanzig sei, könne er machen, was er wolle, habe der Vater zu ihm gesagt. Er machte eine Lehre als Eisenwarenhändler und besuchte Abendkurse an der Schule für Gestaltung, der damaligen Kunstgewerbeschule.

Dank seiner Berufsausbildung lernte er eine grosse Vielfalt von Werkzeugen und Handwerkstechniken kennen. Bei Künstlerkollegen galt er bald als wandelndes Lexikon und wurde zur Lösung verschiedenster technischer Probleme konsultiert. Auch in den Werkstätten des Theaters, wo er nach Abschluss der Lehre als Bühnenbildner arbeitete, waren diese Kenntnisse gefragt. Zur malerischen Bearbeitung grosser Flächen führte er ein Spritzgerät ein, das traditionellerweise im Rebbau Verwendung findet und sich auch hier bewährte. Als das Theater Basel ihm eine Festanstellung anbot, lehnte Snüs A. Voegelin ab. Es war ihm wichtig, neben der Er-



«Ich höre zeitgenössische Musik wie andere Leute Hiphop.» Snüs A. Voegelin hinter einem Bild aus dem Zyklus «Wolfgang Rihm».

Foto: Sibylle Meyrat

werbsarbeit viel Zeit für eigene Projekte zu haben. Bevor er vollumfänglich vom Verkauf seiner Werke leben konnte, leistete er Temporäreinsätze bei der Securitas, bei der Messe Basel und bei vielen anderen Arbeitgebern. Mehrere Reisen führten ihn nach Deutschland, wo er an grossen Theatern als freischaffender Bühnenbildner tätig war.

«Snüs, könntest du nicht kommen, in zwei Wochen haben wir Premiere und es steht noch nichts.» Anfragen wie die des Theaters Freiburg waren keine Seltenheit. Also packte der Bühnenbildner den Schlafsack ein, fuhr los und stürzte sich in die Arbeit. Er genoss es, sich in den Theaterateliers frei bewegen zu können, mit den Schlossern ebenso zusammenzuarbeiten wie mit den Nähern und Schneidern. Im Jahr 1983 liess die Genossenschaft der Theaterschaffenden verlauten, man habe sich in einer bestimmten handwerklichen Berufsrichtung zu registrieren und für jede Arbeit, die ausserhalb des eigenen Bereichs lag, eine Bewilligung einzuholen. Das gab Voegelin den «Theatergong». «Meine Kategorie «Improvisator» war nicht vorgesehen», sagt er entrüstet.

In seiner eigenen Arbeit widmet sich Snüs A. Voegelin vor allem der Malerei. Vereinzelt schuf er aber auch Skulpturen, wie beispielsweise den Einradfahrer für die Ausstellung «Wasserwerke 1997». Diese Skulptur hängt nun vor seinem Atelier. Zuvor war sie, lange über die Ausstellung hinaus, auf einem über die Wiese gespannten Seil angebracht und «fuhr», bewegt vom Wind, in schwindelnder Höhe über den Fluss. Zurzeit ist eine weitere Eisenskulptur in Arbeit. Sie soll vor einem Bauernhof zu stehen kommen. Ein Muni aus Eisen, an dem sich nicht zuletzt die Kühe freuen dürften, bekommen sie doch heutzutage selten einen lebenden Stier zu sehen.

Den Bildern und Zeichnungen von Snüs A. Voegelin geht in der Regel eine längere theoretische Auseinandersetzung voraus. Die Werke von zeitgenössischen Komponisten wie Luigi Nono, Wolfgang Rihm und Jacques Wildberger inspirieren ihn ebenso wie Songs von Gianna Nanini und Freddie Mercury. Auch Gedichte wie die von Paul Celan und Karoline von Günderrode fliessen in seine Arbeit ein. Während des Malens herrscht in seinem Atelier aber voll-

kommene Stille. Musik hört er im Vorfeld, sie bildet das «Fundament», auf dem seine Bilder entstehen. Musikkenner würden beim Betrachten seiner Bilder oft die darin eingefangenen Klänge hören, erzählt Voegelin. Auch Texte fliessen in seine Bilder ein, legen sich als Spiegelschrift in Grossbuchstaben in regelmässiger Folge über die Leinwand. Mit einer Spritze aufgetragen, bilden sie eine Art Relief, eine Struktur, über die der Kunstmaler seine Farben schwungvoll aufträgt.

Den Zugang zur Musik hat Snüs A. Voegelin zu einem grossen Teil einer Klassiksendung des Südwestdeutschen Rundfunks zu verdanken. Es habe eine Zeit gegeben, da sei er zwischen neun und zehn Uhr morgens nicht ansprechbar gewesen und noch heute ist oft zu dieser Zeit sein Radio eingeschaltet. In den letzten Jahren haben es ihm unter anderem die Kompositionen des Venezianers Luigi Nono (1924–1990) angetan. Ein Besuch des Archivio Luigi Nono in Venedig und die Begegnung mit dessen Witwe Nuria Schoenberg Nono bestärkten ihn im Wunsch, sich über längere Zeit vor Ort mit diesem Werk auseinander zu setzen. Wer einen Anteilschein à 300 Franken für Snüs A. Voegelins Venedigaufenthalt zeichnet, bekommt im Gegenzug nach seiner Rückkehr eine Zeichnung aus der Lagunenstadt.

Nach Venedig zieht es ihn nicht nur aus kulturellem Interesse. Regelmässig nimmt er an der «Voga Longa», einer grossen Ruderregatta in der Lagunenstadt, teil. Als aktives Mitglied des Ruderclubs Basel ist er auch oft auf dem Rhein anzutreffen – das sei ein idealer Ausgleich zu seiner Arbeit im Atelier. Eine weitere Leidenschaft von Snüs A. Voegelin ist das Trommeln. Mit den «Revoluzzern» macht er regelmässig Fasnacht. Für die Clique «Harlekin» machte er 1992 eine Laterne, eine riesige Figur aus Eisen, die über die Fasnacht hinaus noch lange Zeit Stadtgespräch gewesen sei.

«Portes Ouvertes» im Atelier an der Rössligasse 59, bis Sonntag, 30. November, täglich 14–20 Uhr oder nach Vereinbarung (Tel. 061 641 09 19 oder per E-Mail: snues@snues.ch).

KONZERT Gastspiel der Polizeimusik Basel zum Abschluss des Riehener Orgelfestivals 2003

Dergleichen hat der Heilige Franziskus noch nie gehört

Der Heilige Franziskus staunte nicht schlecht, als am Sonntag kurz vor 17 Uhr eine gute halbe Hundertschaft uniformierter Polizisten in seine Kirche zwanglos-friedlich einmarschierte und im und im Altarraum Platz nahm. Zu ernster Besorgnis bestand indes kein Grund, denn die Damen und Herren zeigten sich von ihrer angenehmen Seite: Statt Bussen zu verhängen, machten sie Musik. Blasmusik. Hatten die Ordnungshüter sich in der Adresse geirrt? Keineswegs. Im vierten und letzten Konzert ging das Riehener Orgelfestival mal richtig fremd: Gast war kein Organist, wie zu erwarten, sondern die Polizei-Musik Basel unter ihrem Dirigenten Bernhard Winter.

Wer des Öfteren mit der Basler Polizei zu tun hat, weiss vielleicht, dass es dieses Bläserensemble gibt; wer nicht, dem sei hier kurz verraten, es gibt es seit 94 Jahren und es besteht zurzeit aus

Tambouren, Fähnrichen und Korps, zusammen über sechzig Musikerinnen und Musiker. Auch ein paar Nichtpolizisten ziehen für die Konzerte die Uniform an und werden kurzfristig zu Hütern der musikalischen Ordnung.

Paul Dukas' Fanfare «La Péri» eröffnete triumphal den bunten Programmreigen, gefolgt von der «Intrade der Polizei-Musik Basel», die Franz Cibulka, ein Freund des Dirigenten Winter, für das Ensemble komponiert hat. Glaubt man seiner Musik, verfolgt die Basler Polizei eine Doppelstrategie: laut und schmissig, zugleich aber auch romantisch-zurückhaltend. So stellen wir uns die ideale Polizei vor! Nichts zu tun gab es für sie in Sepp Tanzers «Der Festtag», der ohne jede Störung verlief, so dass die ausgezeichneten Trompeten klingenden Vollzug vermeldeten.

Ein Fehlgriff – man muss es wohl so nennen – waren die beiden kurzen

Stücke von De Lasso und Gabrieli für vier Bass- und zwei Baritontuben. Ausser einem tiefen Gebrummel war kaum etwas zu hören. Tönende Desinformation der Basler Polizei? Wohl kaum! Angenehmer und klarer für die Ohren wurde es wieder in Ira Hearshens Divertimento «Susan's Song», dessen elegischer vierter Satz dem Heiligen Franziskus sicher besser gefallen hat als die Transkription von Bachs c-Moll-Präludium/Fantasie und Fuge (BWV 537) für grosses Blasorchester. Wer immer dieses Arrangement gemacht hat, dem darf ohne jede Besserwisserei wohl gesagt werden: so sicher nicht! Dergleichen wäre, gekonnter gemacht, als tönender Slapstick durchaus willkommen. Doch der war es nicht, sondern nur dicker, zäher Klangbrei, dem zuzuhören kein sonderliches Vergnügen bereitete. Begeisterter Schlussapplaus, zwei Zugaben.

Nikolaus Cybinski

ERZIEHUNG Vortrag zum Thema «Schwierige Kinder»

Wenn Kinder aus der Reihe tanzen

ros. «Brennpunkt Familie» – unter diesem Titel engagiert sich eine Gruppe christlicher Eltern aus Riehen und Bettingen für Familien- und Erziehungsfragen. Die Arbeit wird unter anderem von der Evangelischen Allianz Riehen-Bettingen mitgetragen. Anlässlich eines Vortragsabends referierte vor einigen Tagen Annemarie Pfeifer, psychologische Beraterin und Mitglied des Riehener Einwohnerrates, im Meierhof zum Thema «Schwierige Kinder».

Fast jede Familie kennt offenbar Phasen, wo eines ihrer Kinder «schwierig» ist. Was aber ist überhaupt ein «schwieriges» Kind? Wo liegen die Ursachen? Welchen Einfluss hat das auf die Familie?

Jedem Kind seien gewisse Entwicklungsfaktoren eigen, ebenso prägten die Umwelt, die Familiensituation, die Schule und das gesamte soziale Umfeld das Kind. Auch der Erziehungsstil und die Familienkonstellation würden ein gewisses Potenzial für Schwierigkeiten bergen. Alle Faktoren zusammen bestimmten den Weg eines Kindes und seien damit auch Potenzial für mehr oder weniger Schwierigkeiten, führte Annemarie Pfeifer aus.

Das Problem beginne, wenn Eltern

sehen, dass das Kind sich nicht so verhält oder entwickelt, wie sie sich dies vorgestellt haben. Sei es ungehorsam, reagierten sie in einer Phase der Verunsicherung oder der Überforderung mit Strenge und mit Liebe. Das Kind werde dadurch verwirrt. Das Problem könne sich verstärken. Wiege das Problem genügend schwer, könne es die Eltern zur Verzweiflung treiben. Unverständnis und Schuldzuweisungen seien oft die Folgen, wodurch sich die Spirale weiter drehe.

Jede Phase der Schwierigkeit habe direkte Auswirkungen auf die Eltern und die Familie. Man werde dadurch vielleicht mit sich selbst und seiner eigenen Vergangenheit konfrontiert. Man komme an die Grenzen seiner eigenen physischen und psychischen Kräfte. Auch ein falsches Gottesbild könne insbesondere eine christliche Familie schwer belasten, meinte Annemarie Pfeifer.

Kommt es bei einem Kind zu drastischen negativen Veränderungen in seinem Verhalten und seinen Leistungen, sei es empfehlenswert, einen Arzt oder eine psychologische Fachkraft aufzusuchen. Auch Elterngruppen könnten Unterstützung anbieten. Es gelte, die Ursachen zu lokalisieren. «Sind es Hilferufe

des Kindes, ist es die Familien- oder Wohnsituation, die Schule? Sind es heimliche Ziele, die auf diese Weise manifestiert werden oder liegen allenfalls auch organische Ursachen vor? Danach kann zielgerichtet eingegriffen und geholfen werden», erklärte die Referentin. Und: «Schwierigen Situationen kann man nicht ausweichen. Sie müssen durchlebt werden.» So versuchte Annemarie Pfeifer, Mut zu machen, auch in schwierigen Situationen nicht zu verzweifeln.

«Brennpunkt Eltern» bietet Kurse und Vorträge an. In der Elterngruppe Erziehung – ein «Mutmachkurs für Mütter und Väter» trifft man sich ab Mittwoch, 21. Januar 2004, an sechs Kursabenden. Alltagssituationen, wie Machtkämpfe, Überforderung, Stress bei den Mahlzeiten, Trotzphase, Wutausbrüche etc., werden in geführten Gruppen besprochen und diskutiert. Ziel ist der Erfahrungsaustausch unter den Eltern und die Übertragung der Theorie auf die eigene Familiensituation.

Weitere Informationen sind erhältlich bei Cornelia und Daniel Linder, Friedhofweg 44, Riehen, Telefon 061 641 27 50 oder E-Mail daniel.linder@freesurf.ch.

Christbaumschmuck im Spielzeugmuseum

bg. Auch dieses Jahr verkauft das Spielzeugmuseum in seinem Shop gläsernen Christbaumschmuck. Nach dem Erfolg während der letztjährigen Ausstellung mit altem Christbaumschmuck umfasst das grosse Sortiment auch dieses Jahr Vögel, Kugeln, Musikinstrumente, Ketten und anderes mehr. Hergestellt wurde der Christbaumschmuck nach alter Tradition in Thüringen und Böhmen in den 1980er-Jahren noch vor der Wende in Europas Osten. Damit ist auch diese fragile Ware bereits historisch. Bis 4. Januar mittwochs bis samstags 14–17 Uhr und sonntags 10–17 Uhr.

Weindegustation im Dorf-, Spielzeug- und Rebbaumuseum

rz. Seit über neun Jahren gilt die Basler Weinhandlung «La Cave du Soleil» von Maria Schoch Thomann und Felix Thomann-Schoch weit herum als die Adresse für edle Tropfen aus dem Languedoc-Roussillon. «La Cave du Soleil» bietet in der Region Basel die grösste Auswahl an südfranzösischen Weinen. Das Ehepaar Schoch-Thomann hat sich ganz bewusst auf diese Weinbauregion zwischen den Pyrenäen und der Rhône-Mündung spezialisiert, gilt diese Region doch als innovativste und attraktivste in ganz Frankreich. Unter der kräftigen südlichen Sonne gedeihen gehaltvolle, fruchtige und würzige Weine – produziert in einer Mischung aus bewährter önologischer Tradition einerseits und den neuesten Erkenntnissen bei Anbau und Kelterung andererseits.

GALERIEN Eli Geiser in der Galerie Mazzara

Asphalt – die irdische Haut



Asphalt als künstlerische Ausdrucksmöglichkeit: eines der Werke der Aargauer Künstlerin Eli Geiser, die zurzeit in der Galerie Mazzara zu sehen sind. Foto: zVg

rz. Die Aargauer Künstlerin Eli Geiser ist nach fünf Jahren Aufenthalt in Prag wieder in die Schweiz zurückgekehrt und hat in Basel Wohnsitz genommen. Nach intensiver künstlerischer Auseinandersetzung und Arbeit im Ausland, geprägt durch vielfältige neue Einflüsse und Wahrnehmungen, sind neue Arbeiten entstanden, die nun erstmals in der Galerie Mazzara ausgestellt werden.

Es ist ein altes Thema, das Eli Geiser auch in Prag aufgegriffen hat, das heisst in neuer Umgebung weiterentwickelt hat. Es handelt sich um die faszinierende Auseinandersetzung mit dem Thema Haut. Die Künstlerin hat lange Zeit mit menschlicher und tierischer Haut gearbeitet; nun in der neuen Stadt, in Prag, wandte sie sich der irdischen Haut, dem Asphalt zu: «heisses Pflaster».

Asphalt als Haut der Stadt, schützen-de Schicht der Erde, die unter dem Asphalt liegt, heiss oder kalt, ruhig oder bewegend, sich zurückziehend oder nach aussen aufbrechend. Dadurch erfährt der Asphaltbelag die verschiedensten Veränderungen, Ausstülpungen,

Blasen, Farbveränderungen oder Risse und Einschnitte, die wieder geflickt oder ausgebessert werden müssen.

Die Maltechnik, die diesen Asphaltgeschichten Ausdruck verleiht, ist sehr komplex. Asphalt, Asche, Erde und verschiedene Farben in Acryl werden vermisch und in mehreren Schichten aufgetragen – Hautschichtungen.

Analog zur Aussage: «Aus dem Inneren der Erde bricht etwas auf» wird die Farbmischung teilweise auf die Rückseite der Leinwand oder des Chinapapiers aufgetragen, sodass sie auf die Vorderseite durchsickert.

Die Strassenpflaster erzählen viele Geschichten, von Menschen, Tieren und allerlei Fahrzeugen, die manchmal gemächlich, in der Regel aber in ruheloser Hast über die Stadthaut ziehen.

Die vor allem in Grau-Rot-Tönen gemalten Bilder verleihen dem Galerieraum eine besinnliche Poesie.

Galerie Mazzara, Gartengasse 10: «Heisses Pflaster» – Bilder und Objekte von Eli Geiser, Bis 21. Dezember. Öffnungszeiten: Di–Fr 14–18 Uhr, Sa 10–17 Uhr.

SOZIALES Unternehmen leisten finanzielle Unterstützung

«Die Magias» – Zaubereien bei «Vidua»

bim. «Das Leben der Verwitweten positiv gestalten» heisst eines der Ziele von «Vidua». Der gemeinnützige Verein «Vidua» nimmt als politisch und konfessionell neutrale Organisation die Interessen verwitweter Menschen wahr. Als die Initiantin Helen Burkhalter vor bald zehn Jahren zusammen mit vier Kolleginnen den Witwenclub ins Leben rief, stand das Thema Rente im Vordergrund. Wenn Frauen keine eigene Rentenvorsorge haben, sind sie nach dem Tod ihres Ehemanns schlechter gestellt als Witwer. Sie erhalten in der Regel lediglich sechzig Prozent der vollen Rente.

Die Gründerinnen von «Vidua» befassen sich aber nicht nur mit rechtlichen Fragen, sie kümmern sich auch um das gesellschaftliche und soziale Leben der allein stehenden Frauen und gaben Starthilfe zur Bildung weiterer Clubs in der Schweiz und anderen europäischen Ländern. Angestrebt wird eine weltweite Vernetzung.

Zu den gesellschaftlichen Anlässen in unserer Region gehören die monatlich stattfindenden Ausflüge – vom «Bürezmorge» bis zum Museumsbesuch. Ebenfalls einmal pro Monat trifft man sich zum gemeinsamen Lunch und lässt sich dabei von einem interessanten Vortrag zum Diskutieren und Nachdenken anregen. Im Programm des Vereins sind aber auch Gesprächsrunden und Seminare enthalten, die den Betroffenen Unterstützung und Begleitung in ihrer schwierigen Lebenssituation bieten. «Bei unseren Mitgliedern überwiegt der

Frauen-Anteil, aber auch verwitwete Männer sind herzlich willkommen», betont Helen Burkhalter.

Als Präsidentin von «Vidua Europa» legt sie Wert auf den Austausch und die Zusammenarbeit mit den Vereinigungen anderer Länder: «Die Witwen in Süd- oder Osteuropa und insbesondere die Kriegswitwen sind in einer ganz anderen Situation als die Hinterbliebenen in der Schweiz.» Die Teilnahme an den europäischen Treffen ist vielen Betroffenen aus finanziellen Gründen verwehrt. In Ungarn beispielsweise seien die Witwen bei der Staatsreform vergessen worden, erklärt die Präsidentin. Die Kosten für eine Übernachtung in einem Hotel in Wien, wo die letzte Zusammenkunft stattfand, wäre einem Monatseinkommen gleichgekommen. Um den finanziell schlechter gestellten Schicksalsgenossinnen unter die Arme greifen zu können, startet «Vidua» im Laufe des nächsten Monats ein neues Projekt: «die Magias» (die Zaubereien). Helen Burkhalter konnte verschiedene – vorerst kleinere – Unternehmen für eine Spende besonderer Art gewinnen. Geschäftsinhaberinnen und -inhaber leisten auf jeden Einkauf mit einer «Vidua»-Mitgliederkarte einen Beitrag in der Kasse von «Die Magias». Die Kundinnen erhalten zudem vielerorts einen Rabatt von fünf bis zehn Prozent. Sechzehn Betriebe haben ihre Unterstützung bereits zugesagt. So können «Vidua»-Mitglieder mit ihren Weihnachtseinkäufen bereits die ersten Spenden für das neue Netzwerk zaubern.

Pianisten Felix Rodriguez Gutierrez und der Organistin Bettina Urfer. Das Publikum in der gut besetzten Dorfkirche zollte dem Auftritt der hoffnungsvollen Sängerin und ihres Ensembles verdienten Applaus, den Daniela Peters mit einigen Zugaben erwiderte.

«Joy to the World»

rz. Ein Diner der besonderen Art lässt sich morgen Samstag, 29. November, im Parkrestaurant Lange Erlen geniessen. Unter dem Motto «Joy to the World» singen junge Künstlerinnen und Künstler des Opernstudios Zürich Melodien aus bekannten Opern wie «Carmen», «La Traviata», «Figaros Hochzeit» sowie beliebte Musicalsongs.

Im Anschluss an das Konzert wird ein viergängiges Gourmet-Menü serviert. Ab 18 Uhr wird ein Apéro offeriert, das Konzert beginnt um 18.30 Uhr.

Eintrittspreise: Fr. 38.– (Konzert und Apéro) bzw. Fr. 75.– (Konzert, Apéro und Gourmet-Menü). Tischreservierung über Telefon 061 681 40 22.

«Vidua»-Clubtreffen im Landgasthof

rz. Am Freitag, 5. Dezember, um 12 Uhr veranstaltet «Vidua», die Organisation für Verwitwete, einen Mittagssnack im Restaurant Landgasthof. Anmeldungen nehmen Trudi Oswald, Telefon 061 641 45 61, und Margrit Günter, Telefon 061 641 30 72, entgegen.

Jede Woche das Nächstliegende: Im Abo bei der Riehener-Zeitung.

VERKEHR Gespräch mit Regierungsrätin Barbara Schneider zur Zollfreistrasse

«Ein hoffnungslos antiquiertes Projekt»

Auf Einladung der Initiative Regio ohne Zollfreie (RoZ) kam am letzten Samstag Regierungsrätin Barbara Schneider nach Riehen. Sie beantwortete Fragen zur Zollfreistrasse, die ihr alt Gemeinderat Gerhard Kaufmann und Interessierte aus dem Publikum stellten.

SIBYLLE MEYRAT

Wenn es nach der deutschen Bauherrschaft geht, steht dem ersten Spatenstich der Zollfreistrasse im Frühling nächsten Jahres nicht mehr viel entgegen. Die Gegner des 700 Meter langen Strassenstücks, das mitten durch die Auenlandschaft am Fuss des Tüllinger Hügels führen würde, sehen das anders. Die Diskussion am letzten Zollfreizvieri zeigte die Widersprüche des Strassenbauprojekts auf, das letztlich auf einen Staatsvertrag aus dem Jahr 1852 zurückgeht.

Ob die Zollfreistrasse nicht ein hoffnungslos antiquiertes Projekt sei, fragte alt Gemeinderat Gerhard Kaufmann seine Gesprächspartnerin, Regierungsrätin Barbara Schneider, unverblümt. Denn, spitzte Kaufmann seine Frage zu, es sei doch mehrfach untersucht und wissenschaftlich erwiesen worden, dass der motorisierte Verkehr in Ballungszentren nicht dazu taue, das Bedürfnis nach Mobilität zu bewältigen. Barbara Schneider beantwortete die Frage ebenso unverblümt mit «Ja». Dass sie bereit ist, sich auf politischer Ebene gegen den Bau dieser Strasse einzusetzen, wurde im Lauf des Gesprächs an mehreren Stellen klar. Allerdings verwies sie im selben Atemzug auf den geringen Einfluss, den der Kanton Basel-Stadt in der Diskussion um die Zollfreistrasse hat.

Dass die Realität sich wenig um wissenschaftliche Erkenntnisse schere, könne sie als Vorsteherin des Baudepartements ständig beobachten. Fragen rund um den Verkehr würden die Bevölkerung extrem polarisieren. Im Fall der Zollfreistrasse stellt sie auf Seiten der Befürworter wenig Dialogbereitschaft fest. Es gehe längst nicht mehr darum, wer die besseren Argumente anführen könne, sondern eher um das Verteidigen von verhärteten Positionen.



Lässt sie sich noch vermeiden? Wenn ja, mit welchen Mitteln? Barbara Schneider, Regierungsrätin und Vorsteherin des Baudepartements beantwortete Fragen von alt Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann zur Zollfreistrasse. Foto: Sibylle Meyrat

Veränderte Voraussetzungen

Es ist unumstritten, dass sich seit Abschluss des Staatsvertrags zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1977 die Voraussetzungen für dieses Strassenprojekt grundlegend verändert haben. In diesem Fall sei es aber gemäss Vertrag jeder Vertragspartei erlaubt, Verhandlungen über eine Neuregelung zu verlangen, gibt Gerhard Kaufmann zu bedenken. Als wesentliche Veränderungen der Grundvoraussetzungen führte er folgende Punkte an: Erstens sei im Staatsvertrag von einer Verbindungsstrasse, also einer Ortsverbindung zwischen Lörrach und Weil, die Rede. Offizielle deutsche Verlautbarungen würden diese Strasse nun aber als Teil einer überregionalen Strassenverbindung Südschwarzwald/Elsass bezeichnen. Zweitens könne das Vertragsziel, Riehen und das Hirzbrunnenquartier vom rollenden Durchgangsverkehr zu befreien, mit der Zollfreistrasse nicht erreicht werden, weil am Zoll Otterbach die Zollabfertigung für Warentransporte vor Jahren aufgehoben worden sei. Drittens sei die Strasse aus Gründen der Zollfreiheit nicht mehr nötig, da sich in den letzten 25 Jahren die Bestimmungen für den grenzüberschreitenden Ver-

kehr dahingehend verändert hätten, dass die Zollfreiheit de facto bereits gegeben sei.

Dass sich die Verhältnisse zur Beurteilung der Zollfreistrasse seit Vertragsabschluss grundlegend verändert haben, bestritt Barbara Schneider nicht. Doch beharre die deutsche Seite darauf, dass das Bauprojekt rechtlich bewilligt sei. «Wir haben keine Chance, also nutzen wir sie!», sagte Barbara Schneider zum gegenwärtigen Stand der Diskussion zwischen den deutschen und den schweizerischen Behörden. Zu den bereits sehr schwierigen, da verhärteten Voraussetzungen des Dialogs kommt erschwerend hinzu, dass das Projekt Zollfreistrasse sowohl für die Behörden in Bern wie auch in Berlin ein kleiner Nebenschauplatz sei. Aufgrund einer Interpellation im grossen Rat (die RZ berichtete) fasste die Basler Regierung den Beschluss, in Bern vorzusprechen. Dabei sollen die Bedenken des Regierungsrats betreffend den Bau des Strassenstücks zum Ausdruck gebracht werden und das Departement des Äussern (EDA) gebeten werden, bei den deutschen Behörden eine Neuverhandlung des Staatsvertrags zu verlangen. Bis zum 8. Dezember dürfte man in Bern aber mit anderen Dingen beschäftigt sein, als eine Basler

Delegation mit diesem Anliegen zu empfangen, mutmasst Barbara Schneider.

Ungeklärte Kostenfrage

Eine Chance, den Bau der Zollfreistrasse zu verhindern, sieht Michaela Paul von der Initiative RoZ darin, die immensen Kosten transparent zu machen, die dieses Projekt nach sich ziehen würde. Die Bauherrschaft müsste vor Baubeginn belegen können, dass das Projekt finanziert werden kann. Zwar bestätigt die deutsche Regierung, die Gelder für den Bau der Zollfreistrasse seien eingestellt. Wie viel das Strassenstück kosten wird, konnte aber auch Barbara Schneider nicht in Erfahrung bringen. Bis jetzt liege in Basel auch keine Detailplanung vor, die es ermöglichen würde, das Projekt, das nach schweizerischen Standards ausgeführt werden muss, auf technische Details hin zu überprüfen. Sicher ist, dass die Kostenschätzungen von Beginn der Neunzigerjahre heute nicht mehr haltbar sind. Die in den letzten zehn Jahren ausgebauten Regelungen betreffend Umwelt- und Gewässerschutz sowie die zunehmend strengeren Sicherheitsvorschriften für Tunnels treiben die Kosten für das Projekt Zollfreistrasse in die Höhe. Die Schweizer Seite würde darauf bestehen, dass Deutsch-

land seine Verpflichtung betreffend ökologische Ausgleichsmassnahmen wahrnehmen würde, versicherte Schneider. Beim Regierungspräsidium in Freiburg sei man damit allerdings auf grossen Widerstand gestossen.

Grundlagenirrtum?

Auch wenn folgender Einwand bei den deutschen Behörden kaum Gehör finden dürfte, ist er dennoch interessant. Gerhard Kaufmann gab zu bedenken, dass die im Staatsvertrag von 1977 festgehaltenen Verpflichtungen möglicherweise längstens erfüllt seien. Bereits im Vorfeld der Verhandlungen zum Staatsvertrag von 1977 sei angeführt worden, dass die Forderung nach einer Verbindungsstrasse zwischen Lörrach und Weil durch den Bau der Weilstrasse und der Wiesenbrücke im Jahr 1861 erfüllt seien. Kaufmann zitierte einen Bericht aus den Basler Nachrichten über die offizielle Einweihung des besagten Strassenabschnitts samt Wiesenbrücke.

Gemäss Basler Nachrichten vom 3. Januar 1862 wurde dieser Strassenabschnitt «in Folge des Staatsvertrages vom 27. Juli 1852 zunächst zu Gunsten der Bewohner des badischen Gebiets auf dem rechten Wiesenufer, behufs ihres Verkehrs mit dem oberen Wiesenthal und der neuen Wiesenthaleisenbahn, von der sie durch den sich bis gegen Dillingen hinaufziehenden Schweizerboden abgeschnitten waren, erbaut.» An der Einweihungsfeier habe «der Herr Pfarrer von Weil» dem Gefühl der Freude über das vollbrachte Werk Ausdruck gegeben, schreiben die Basler Nachrichten weiter. Er habe dem Landesherrn seinen Dank ausgesprochen für die «endliche Gewährung der oft wiederholten Bitten». Gemäss alt Gemeinderat Gerhard Kaufmann beweist dieser Bericht «klipp und klar», dass die im Staatsvertrag von 1852 festgehaltene Verpflichtung erfüllt ist.

Dass sich die Befürworter der Zollfreistrasse durch dieses Argument überzeugen lassen werden, ist zu bezweifeln. Mit welchen anderen Argumenten und mit welchem Erfolg die Basler Delegation ihr Anliegen in Bern zur Sprache bringen wird, darf gespannt erwartet werden.

ÜBUNG Riehener Feuerwehr und Sanitäter gemeinsam im Einsatz

Den Katastrophenfall geprobt



Einer von vier Atemschutztrupps, die damit beschäftigt waren, Verletzte zu orten und zu bergen – zum Glück nur im Übungseinsatz. Fotos: zVg



Der Samariterverein Riehen im Einsatz – links als Einsatzleiterin die abtretende Alarmchefin des Samaritervereins Riehen, Lieselotte Beuret.

rz. Unter dem Motto «miteinander» stand die letzte grosse Übung des Jahres für die Bezirksfeuerwehrkompanie 5 Riehen. Die Übung im alten Gebäude der «Charmille», das demnächst abgerissen wird, war in mehrfacher Beziehung eine besondere. Es war die letzte Übung vor der Zusammenlegung der bisherigen Kompanien 5 und 6, Riehen und Bettingen, die ab 1. Januar 2004 unter dem Kommando von Benno Müller und dessen Stellvertreter Nicolas Gross stehen werden. Und es war eine gross angelegte Übung in Zusammenarbeit mit dem Samariterverein Riehen, bei der die nach zwanzig Jahren als Alarmchefin abtretende Lieselotte Beuret nochmals das Kommando übernahm. Ihre Nachfolgerin ist Caroline Meyer.

Insgesamt waren 25 Feuerwehrleute und 18 Samariter im Einsatz, als Figuren stellten sich einige Angehörige der Feuerwehr Bettingen zur Verfügung. Die Übungsanlage von Andreas Müller ging von einer Explosion im alten Charmille-Gebäude aus. Mit ungiftigen Rauchmaschinen und der Erlaubnis, auch im Gebäude Wasser verwenden zu dürfen, liess sich eine sehr realitätsnahe Übung durchführen. Es wurde von zehn Verletzten ausgegangen, die die Feuerwehrleute unter der Einsatzleitung von Patrick Nyffeler im Gebäude suchen und bergen mussten, ausserdem musste die Feuerwehr vier «Verletzte» aus den eigenen Reihen herausholen. Die Samariter richteten eine Triagestelle ein und beurteilten in Zusammenarbeit mit dem Arzt Marcus Corneo den Zustand der Verletzten.

Benno Müller, Kommandant der Bezirksfeuerwehrkompanie 5 Riehen, war im Grossen und Ganzen zufrieden. Verbessert werden müsse die Funkdisziplin. Es sei mehr als nötig gefunkt worden, was beim gleichzeitigen Einsatz von vier Atemschutztrupps zu einer zeitweisen Überlastung des lokalen Funknetzes geführt habe.

AUSZEICHNUNG Riehener Hefebranntwein prämiert

«Schnaps des Jahres»

pd. Bereits zum siebten Mal hat das «Schweizerische Schnapsforum» die einheimischen Obst-, Wein- und Beerproduzenten eingeladen, ihre besten Destillate durch eine neutrale Jury beurteilen zu lassen.

Zum ersten Mal beteiligte sich auch der Rebbaubetrieb der Gemeinde Riehen an diesem Wettbewerb. Mit Erfolg!

Der «Riehener Hefebranntwein» aus dem Eichenholzfass, gebrannt 1999 und seither gelagert, erhielt die Auszeichnung «Schnaps des Jahres». In der Produktkategorie «Hefebranntweine» wurden insgesamt 14 Destillate aus der

ganzen Schweiz geprüft und bewertet.

Aber woraus und wie wird eigentlich ein «Hefebranntwein» hergestellt? Beim Abzug des Weines aus dem Fass bleibt ein hefehaltiger Rest zurück. Aus diesem entsteht mit einem speziellen Destillationsverfahren, dem so genannten Brennen, der Hefebranntwein.

Diese Auszeichnung ist für den Rebmeister Jakob Kurz und die Gemeinde eine schöne Anerkennung, aber auch ein Ansporn, sich weiterhin für eine vielfältige und nachhaltige Produktion im Riehener Rebberg zu engagieren.



Dem Riehener Rebmeister Jakob Kurz ist mit dem 1999 gebrannten und im Eichenfass gelagerten Hefebranntwein ein grosser Wurf gelungen. Foto: RZ-Archiv

SPORT IN RIEHEN

VEREINE Generalversammlung der Turnerinnen Riehen

Denise Bieri löst Lilo Schwer ab

rz. Die Turnerinnen Riehen haben eine neue Präsidentin. An der Generalversammlung vom 18. November im Lüschersaal im «Haus der Vereine» wurde Denise Bieri zur Nachfolgerin von Lilo Schwer gewählt, die nach zehnjähriger Vorstandsarbeit zurücktrat. Ebenfalls aus dem Vorstand zurückgetreten ist Bea Zwahlen, die dem Gremium während sieben Jahren als Beisitzerin angehörte und dabei eine unermüdliche Helferin im Hintergrund war. Neu in den Vorstand gewählt wurde Claudia Frey.

In ihrem letzten Jahresbericht, dem 74. der Vereinsgeschichte, durfte Lilo Schwer auf ein eher ruhiges Vereinsjahr mit einem sportlichen Höhepunkt

zurückblicken. Am Jugendturn- und Spieltag des Turnverbandes Basel-Stadt vom 22. Juni auf dem Sportplatz Bäumlihof holte sich die Jugendriege der Turnerinnen Riehen nämlich gleich drei Kategoriensiege. Ausserdem beteiligte sich der Verein an der von der Gemeinde initiierten Aktion «Sportlich zum Training» und konnte innert kurzer Zeit 35 Mitglieder zum Mitmachen bewegen. Höhepunkte des Vereinsjahres waren ausserdem das Tennisturnier vom 5. April, der Ausflug ins Freiburgische mit Besichtigung einer Käsefabrik am 13. Mai, der Grillabend im Sommer, die Sonntagswanderung vom 31. August von Rheinfelden nach Riehen und der Herbstferienhock.

VEREINE Der TC Riehen trauert um ehemaligen Präsidenten

Im Gedenken an Leandro Panizzon

Mit Schmerz musste der Tennis-Club Riehen vom Tod des früheren Klubpräsidenten erfahren. Auch wenn er das hohe Alter von 96 Jahren erreicht hat und für ihn der Tod wohl eine Erlösung vor den Altersbeschwerden bedeutet haben mag, so hinterlässt er nicht nur bei seiner Familie, sondern auch beim Tennis-Club Riehen eine grosse Lücke.

Es gibt wohl keinen Namen, der so eng mit dem TCR verbunden ist wie jener von Leandro Panizzon. Ihm verdankt der Klub viel. Nachdem er während neun Jahren Spielleiter des damals noch jungen Vereins gewesen war, wurde er 1944 Vereinspräsident, ein Amt, das er bis 1957 innehatte. Danach stand er dem Verein bis ins Frühjahr 1974 und dem Klub in der Funktion des Vizepräsidenten und später des Beisitzers als weiser Berater zur Verfügung. Leandro Panizzon ist es zu verdanken, dass der TC Riehen nach dem Zweiten Weltkrieg auf der Grendelmatte eine neue Bleibe gefunden hat. Durch geschicktes Verhandeln gelang es ihm, die Gemeinde Riehen zu veranlassen, dem TCR auf der Grendelmatte ein grosszügiges Areal zu moderaten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Durch Leandro Panizzons aktive Mitgliedersuche, vorwiegend innerhalb der damaligen Ciba, wuchs der Mitgliederbestand rasch an und die ursprünglich zwei Plätze umfassende Anlage wurde bald um zwei Plätze erweitert. Mitte der 50er-Jahre initiierte Leandro Panizzon den Bau des neuen Klubhauses. Die umsichtige Planung liess spätere Klubhaus-erweiterungen relativ einfach zu.

Leandro Panizzon war nicht nur ein kluger und weitsichtiger Präsident, er war auch ein stets eleganter, galanter und toleranter Gentleman. Er kam nie ohne seinen in den Tessiner Farben gehaltenen Veston auf den Platz. Dieser legendäre Veston und seine chicen Lancias passten zu seinem Stil, wie es auch bei seiner Tennisbekleidung ausser Weiss keine andere Farbe gab. Seine Eleganz übertrug sich auch auf sein Tennisspiel. Unzählige Klubmeistertitel hat er sich durch sein unnachahmliches Volleyspiel geholt. Er stand jeweils auf der Höhe der Aufschlagslinie und verteilte von dort die Bälle. Er bekam sogar einen Sonderpreis, als er einst erstmals seit Jahrzehnten keinen regulären Turnierpreis erringen konnte.

Am 1. November 2003 feierte der TC Riehen in der Reithalle Wenkenhof sein 75-Jahr-Jubiläum. In der Ansprache von Präsident Christoph Döbelin wurden die Verdienste Leandro Panizzons gewürdigt, denn auch für ihn stand fest, dass der TCR in der heutigen Form nicht bestehen würde, hätte Leandro Panizzon nicht die Initiative für einen Neustart ergriffen. Mit Stolz und Dankbarkeit geniessen die Mitglieder die noch heute einmalig schöne und ruhige Tennisoase mit inzwischen sieben Plätzen. Schmerzlich ist es für die Vereinsmitglieder, dass sie nur zwölf Tage nach der Jubiläumsfeier von ihrem alleits geliebten und verehrten Altpräsidenten Abschied nehmen mussten. Mit ihm ist ein Stück Tennis-Club-Geschichte gestorben. Leandro Panizzon ist zur Legende geworden.

Freddy Edelmann, TC Riehen

HANDBALL KTV Riehen U 15 – TV Pratteln NS 4:27 (1:8)

KTV-Junioren waren chancenlos

db. Die noch junge und unerfahrene U15-Mannschaft des KTV Riehen hatte auch im dritten Spiel dieser Meisterschaft einen übermächtigen Gegner in der Sporthalle Niederholz zu Gast und musste zudem auf Luca Gasparini, Till Mühlemann und Nefy Menica verzichten. Schon vor dem Spiel ging ein Raunen durch die zahlreichen Zuschauer. Auf der einen Seite standen die gross gewachsenen Spieler des TV Pratteln, auf der anderen Seite die Zwerge aus Riehen. David gegen Goliath hätte man dieses Spiel auch nennen können.

Die KTV-Spieler wehrten sich tapfer. Die ersten Torversuche der Riesen konnten sie erfolgreich abwehren. Erst nach zwei Minuten gelang der überfällige erste Treffer für die Gäste. Die Riehener versuchten, die Gäste mit unkonventionellem Passspiel bis zur Mittellinie herauszulocken und suchten so einen freien Mitspieler. Dies gelang jedoch zu selten. Man hatte den Eindruck, dass die KTV-Spieler alles machen wollten, ausser auf das gegnerische Tor zu schiessen. Immerhin verwirrten sie den Gegner derart, dass dieser aus den sich ergebenden Chancen viel zu wenig Tore machte. Nach 21 Minuten lag der KTV Riehen mit 0:8 im Rückstand. Jeder Riehener Spieler wurde nun angefeuert, endlich aufs Tor zu schiessen. Einer hörte diese Zurufe. In seinem ersten Handballspiel schoss Andrin Aeschbach zum ersten Mal aufs Tor, und der Ball war drin! Die Halle feierte diesen Treffer wie einen Sieg. Die Gäste waren derart geschockt, dass sie bis zur Pause keinen Treffer mehr erzielten.

In der zweiten Halbzeit sollten die Riehener mehr aufs Tor schiessen. Nach sechs Minuten traf auch endlich Fabian Weisskopf zum 2:11. Auch dieses Tor wurde von der Halle mit viel Applaus bedacht. Marcel Sokoll im Riehener Tor war nicht zu beneiden. Die Bälle flogen ihm nur so um die Ohren. Doch den einen oder anderen fast schon sicher geglaubten Treffer fischte er doch noch von der Linie. In der neunten Spielminute der zweiten Halbzeit liess Lukas Zum Wald mit dem 3:15 sein zweites Tor in seinem zweiten Spiel folgen. Dann setzte Fabian Weisskopf zu einem seiner gefürchteten Sturmläufe an und erzielte das 4:16. Philipp Stocker spielte wesentlich sicherer als noch im ersten Match. Er suchte in der zweiten Halbzeit immer wieder den Abschluss, scheiterte aber am gegnerischen Torwart. Ein klasse Spiel zeigte Noah Ritzmann. Er legte am Schluss alle Hemmungen ab, doch leider blieb auch ihm ein Treffer in seinem ersten Spiel verwehrt. Bleiben noch die drei jüngsten KTV-Spieler. Felix Burkhalter drehte in den letzten Minuten endlich auf. Mit zwei Schüssen aufs Tor legte er eine gute Basis, um im nächsten Spiel einen Treffer zu landen. Marc Lorenz und Patrick Buser spielten wieder sehr solide, doch zu einem Torschuss hat es bisher beiden nicht gereicht. Am Schluss verloren die tapferen Riehener mit 4 : 27.

KTV Riehen – TV Pratteln NS 4:27 (1:8)

KTV Riehen (Junioren U15): Marcel Sokoll (Tor); Felix Burkhalter, Philippe Stocker, Fabian Weisskopf (2), Lukas Zum Wald (1), Patrick Buser, Marc Lorenz, Andrin Aeschbach (1), Noah Ritzmann.

BASKETBALL SP Muraltese – CVJM Riehen I 67:45/CVJM Riehen (1.) – BC Sursee (NLA) 28:107

Cup-Hit nach Niederlage im Tessin

Das vergangene Wochenende war für die erste Damenmannschaft des CVJM Riehen ein Basketball-Marathon. Auf dem Programm standen am Samstag ein Meisterschaftsspiel im Tessin und am Sonntag das Schweizer-Cup-Achtelfinalspiel zu Hause gegen den BC Sursee (Nationalliga A).

sk/rs. Schon am Freitagabend reiste die Mannschaft Richtung Minusio. Man wollte für das Spiel gegen SP Muraltese gut vorbereitet sein. Nach dem knappen Sieg im Heimspiel (ein Punkt Differenz) wusste man, dass die Tessinerinnen in ihrer Halle Revanche nehmen wollten. Wie erwartet erschienen viele Zuschauer.

Der erste Teil des Spiel war geprägt durch Fouls und Freiwurfschancen für Muraltese. Schon bald mussten die Rieherrinnen feststellen, dass man gegen sieben Leute spielen musste. Die beiden Tessiner Schiedsrichter waren nämlich während des ganzen Spiels auf Seiten der Tessiner Mannschaft. Trotzdem zog Riehen ein schönes Angriffskombinationsspiel auf. Muraltese lag zwar ständig in Führung, konnte jedoch nie entscheidend davonziehen. Die Topskorerin von Muraltese, Jalinka Michaux, wurde in der Frau-Frau-Verteidigung eng bewacht. So konnte man sie während der ersten Halbzeit in Schach halten. Das Halbzeitergebnis lautete 30:20.

Aufholjagd glückte diesmal nicht

Mit Kampf und Einsatz hielten die Rieherrinnen das Spiel auch nach der Pause offen. Im letzten Viertel schien es, als ob die Rieherrinnen genau wie beim Hinspiel das Blatt wenden würden. Man kam bis auf sechs Punkte heran. Aber durch eine schnelle und enge Verteidigung wurde das Angriffsspiel der Rieherrinnen immer wieder gebremst und führte auch oft zu Positionsangriffen, welche zu Fehlern und Ballverlusten führte. In den Schlussminuten konnte Muraltese doch noch entscheidend wegziehen und gewann mit 67:45.

Lehrstunde gegen NLA-Klub

Hatte man sich im Tessin einen Sieg erhofft, so ging es am Sonntag im Cupspiel gegen das Nationalliga-A-Team BC Sursee darum, gegen einen übermächtigen Gegner Erfahrungen zu sammeln und die eigenen Fähigkeiten unter grossem Druck zu testen. Dies gelang trotz der hohen 28:107-Niederlage phasenweise recht gut, doch zeigten sich auch die Limiten des Teams. Zu Beginn gelang es den Riehenerinnen immerhin, durch einen Korberfolg und anschlies-



Marisa Heckendorn (links) im Zweikampf mit Janine Pelli.

Foto: Rolf Spriessler

senden Freiwurf von Marisa Heckendorn mit 3:2 in Führung zu gehen (die Riehenerin war beim erfolgreichen Korbversuch gefoult worden).

Danach zogen die Gäste, die in Vollbesetzung angetreten waren (bei Cupspielen gegen Unterklassige keine Selbstverständlichkeit), sehr schnell davon. Sie störten früh, was bei den Riehenerinnen zu vielen Ballverlusten führte. Ausserdem brauchten die Gastgeberinnen zu viel Zeit, um den Ball einer Mitspielerin weiterzuleiten oder sich zum Korbwurf zu entschliessen. Diese Sekunden, in denen eine Spielerin den Ball stehend in den Händen hielt, nutzten die Surseerinnen, um die zunächst offenen Pass- und Wurfwege der jeweiligen Spielerin zu blockieren.

Ausserdem zeigte sich, dass die Riehenerinnen im Abschluss öfters nicht trafen, wenn sie von einer Verteidigerin noch gestört wurden, während sich die Gäste in der Regel auch in höchster Bedrängnis noch durchzusetzen vermochten – allen voran Tia Davis, die zwar nur phasenweise spielte, in dieser Zeit aber nicht weniger als 34 Punkte erzielte.

Die Riehenerinnen traten vor einer schönen Kulisse von rund achtzig Zuschauern sehr engagiert auf. Es war beeindruckend, wie sich die klein gewachsenen Riehenerinnen gegen die körperlich deutlich überlegenen Gäste vor allem

mit Einzelvorstössen doch immer wieder schön durchsetzen konnten, auch wenn sie im Abschluss öfters Pech hatten. So resultierte bei den Versuchen aus dem Spiel heraus nur gerade eine Trefferquote von 29 Prozent und – wohl die grösste Enttäuschung im Spiel – von den insgesamt 13 Freiwürfen fanden nur gerade vier den Weg in den Korb des BC Sursee.

CVJM-Trainer Raphael Schoene gab allen Spielerinnen die Gelegenheit zu längeren Einsätzen und die Riehenerinnen durften am Schluss hoch erhobenen Hauptes vom Feld gehen. Sie hatten zu einer zwar einseitigen, aber durchaus attraktiven und fairen Partie beigetragen, die schönen Sport geboten hatte.

SP Muraltese – CVJM Riehen I 67:45 (30:20)

Meisterschaft, Frauen, 1. Liga national, Qualifikation. – Minusio. – 50 Zuschauer. – CVJM Riehen I: Anke Wischgoll (1), Anina Ragaz, Marisa Heckendorn (12), Jasmine Kneubühl (10), Sabina Kilchher (2), Simone Stebler (3), Sarah Wirz (3), Fabienne Gasser (2), Patricia Sokoll (8), Nora Fehlbaum (4). – Trainer/Coach: Raphael Schoene.

CVJM Riehen – BC Sursee (NLA) 28:107 (14:50)

Frauen, Schweizer Cup, Achtelfinals. – Sporthalle Niederholz. – 80 Zuschauer. – SR: Wirz/Dürrenberger. – CVJM Riehen: Anke Wischgoll (2), Marisa Heckendorn (6), Jasmine Kneubühl (2), Sabina Kilchher (2), Natasa Pavasovic, Simone Stebler (8), Sarah Wirz (2), Fabienne Gasser, Nora Fehlbaum (2), Patricia Sokoll (4); Coach Raphael Schoene. – BC Sursee: Janine Pelli (12), Rahel Keller (9), Claudia Tschol, Bettina Müller (18), Ruth Leupi, Daniela Tschol (5), Sibylle Umiker (13), Tia Davis (34), Corinne Vogel (16); Coach: Christoph Lötscher.

HANDBALL TV Möhlin III – KTV Riehen 17:15 (11:8)

KTV in Möhlin zu wenig zielsicher

dl. Nach dem Sieg gegen den TV Magden II mussten die Handballer des KTV Riehen gleich nochmals in den Aargau reisen. Gegner war diesmal der TV Möhlin III. Die Ausgangslage war dieselbe. Der Gegner ist vor dem KTV Riehen platziert und man konnte mit zehn Spielern antreten.

Gleich im ersten Angriff schoss der KTV das erste Tor und zeigte damit, dass man auch hier Punkte nach Hause nehmen wollte. Dann geschah fünf Minuten lang wenig. Beide Mannschaften schossen die Torhüter warm. Im Riehener Kasten glänzte Frédéric Seckinger bei Siebenmetern. Beide Strafwürfe parierte er hervorragend. Der Ausgleich fiel erst in der 6. Minute.

Das Spiel verlief nun ausgeglichen. Der KTV Riehen war aber mit seinen Torwürfen zu unkonzentriert und nutzte die Chancen nicht konsequent aus. Man spürte, dass dies Folgen haben würde. Und so kam es auch. Der Gastgeber führte nach 17 Minuten mit 4:3 und baute die Führung nun langsam aus. Nach 27 Minuten lag der KTV mit 10:6 im Rückstand. Speziell zu erwähnen gilt es, dass die sechs Riehener Tore von sechs verschiedenen Spielern erzielt wurden. Die hektische Schlussphase der ersten Halbzeit konnte der KTV für sich entscheiden und den Rückstand auf 11:8 verkürzen.

Die schlechten Schüsse waren klar das Manko der ersten Halbzeit. Das mussten die Riehener verbessern, wollten sie das Spiel wenden. Wieder startete der KTV erfolgreich. 11:9 hiess es nach zwei Minuten. Beide Abwehrreihen hat-

ten sich gut auf ihre Gegner eingestellt. So verwundert es nicht, dass nach vier Minuten beim Stande von 12:9 während sieben Minuten Torflaute herrschte. Der KTV fing nun an, sich mit unnötigen Zeitstrafen selbst zu schlagen. Ein regelrechter Durchhänger verschaffte dem Gegner einen 15:10-Vorsprung, dies zehn Minuten vor dem Ende der Partie. Anstatt nochmals Gas zu geben, holten sich die Riehener weitere Zeitstrafen. Fünf Minuten vor Schluss stand es 17:11. Endlich fing der KTV an, mit einfachen, aber harten und platzierten Schüssen den Torerfolg zu suchen. Aleksandar Basevic und Markus Jegge hiessen die Torschützen zum 17:15-Schlussresultat.

Die Handballer des KTV Riehen verpassten es, die Schwächen des gegnerischen Torhüters zu nutzen. Durch unnötige Strafen musste man in entscheidenden Phasen in Unterzahl spielen. Die Abwehr stand aber gut, wenn sie komplett war. Das nächste Spiel findet bereits morgen Samstag statt (17.15 Uhr in der Kriegackerhalle MuttENZ gegen den TV MuttENZ II).

TV Möhlin III – KTV Riehen 17:15 (11:8)

KTV Riehen (Männer, 3. Liga): Frédéric Seckinger (Tor); Daniel Bucher (1), Markus Jegge (2), Philippe Waldner (2), Aleksandar Basevic (3), Urs Emmenegger (1), Dieter Aeschbach (2), José Yanez, Florian Kissling, Reto Müller (5).

Männer, 3. Liga, Gruppe B, Tabelle:

1. SG HC Oberwil/Blau Boys Binningen 7/13 (182:132), 2. TV Möhlin III 8/12 (124:117), 3. TV Magden II 9/12 (177:154), 4. HC Vikings Liestal II 6/8 (149:128), 5. TV MuttENZ II 8/8 (165:160), 6. SG Aesch/Reinach II 8/8 (169:165), 7. KTV Riehen 8/7 (145:163), 8. TV Eiken 9/6 (167:193), 9. TV St. Josef 7/2 (131:167), 10. TV Kleinbasel III 8/2 (145:175).

Erster Saisonsieg

nf. Den Damen der zweiten Mannschaft des CVJM Riehen gelang nach einer Serie von vier Niederlagen in der Begegnung mit dem BC Allschwil der erste Saisonsieg. Dieser Erfolg war von besonderer Bedeutung, denn Saisonziel ist ein Mittelfeldplatz. Deshalb galt es, sich vom Tabellenzweitletzten zu distanzieren und die Motivation der Spielerinnen aufrechtzuerhalten. Trotz eindeutiger Überlegenheit konnte sich der CVJM Riehen in der ersten Halbzeit nicht absetzen. Nach einigen Ballverlusten, unnötigen Fouls und einer dürtigen Trefferquote stand es zur Pause 23:20 für die Riehenerinnen. Dieser knappe Vorsprung war vor allem Laura Bruzzese zu verdanken, die mit ihren acht Punkten der Riehener Mannschaft Konstanz verliet.

Mit dem Anpfiff zur zweiten Halbzeit gelang den Riehenerinnen der Durchbruch. Glänzende Ballwechsel, ein grossartiges Zusammenspiel und Treffer namentlich von Barbara Stalder und Mena Pretto führten innerhalb von wenigen Minuten zu einem Vorsprung von 18 Punkten. Nach dieser starken Offensivphase der Riehenerinnen fand der BC Allschwil nicht mehr zu seinem Spiel und musste sich nach weiteren Körben von Laura Bruzzese, Nora Fehlbaum und Martina Stolz mit 56:39 geschlagen geben.

Im nächsten Spiel gegen Münchenstein (2. Dezember, 20.15 Uhr, Turnhalle Wasserstelzen) wird sich zeigen, ob die Riehenerinnen endgültig aus ihrem Formtief gefunden haben.

CVJM Riehen II – BC Allschwil 56:39 (23:20)

CVJM Riehen II (Frauen, 2. Liga): Laura Bruzzese (14), Mena Pretto (6), Heide Walker, Barbara Stalder (6), Anne Gattlen (6), Salome Kuster, Marion Madörin (5), Nora Fehlbaum (14), Martina Stolz (5). – Trainerin: Jasmine Kneubühl.

SPORT IN KÜRZE

Büttels Rekord homologiert

rz. Der Schweizerische Leichtathletikverband hat den Juniorinnen-Schweizer-Rekord von Deborah Büttel (TV Riehen) über 10'000 Meter homologiert. Die Riehenerin war am 29. August in Thun die Strecke in einer Zeit von 34:26.39 gelaufen. Am kommenden Sonntag wird sie den internationalen Crosslauf in Roeselare (Belgien) bestreiten, der als zweiter Selektionslauf für die Cross-Europameisterschaften vom 14. Dezember in Edinburgh (Schottland) zählt. Den ersten Selektionslauf in Genf hat Deborah Büttel gewonnen.

Hablützel nicht im Nationalteam

rz. Die Riehener Weltklassefechterin Gianna Hablützel-Bürki zählt nicht mehr zum Nationalteam der Degenfechterinnen. Nachdem das Team an den Weltmeisterschaften auf Kuba die Olympiaqualifikation als Mannschaft (und damit auch drei Einzelstartplätze) so gut wie sicher verpasst hat, wird Nationaltrainer Rolf Kalich anstelle der voraussichtlich nächstes Jahr zurücktretenden Teamseniorin mit Julia Bernbach eine junge Baslerin ins Team nehmen. Gianna Hablützel-Bürki bleibt aber noch die Chance, sich als Einzelfechterin für die Olympischen Spiele 2004 in Athen zu qualifizieren.

C-Juniorinnen verloren gegen B-Meister MuttENZ

hd. In ihrem dritten Match der U17-Meisterschaft trafen die U15-Juniorinnen des CVJM Riehen auf den letztjährigen U17-Regionalmeister TV MuttENZ. Die MuttENZer Mannschaft ist dieses Jahr nicht unbedingt die stärkste, aber am Freitag vergangener Woche war sie gut genug, um gegen die Riehenerinnen deutlich zu gewinnen. Die stärksten MuttENZerinnen sind eigentlich drei U15-Auswahlspielerinnen, die auch in der U17-Mannschaft spielen. Sie erzielten 39 der 42 Punkte ihrer Mannschaft. Der TV MuttENZ gewann drei Spielviertel klar, erst im letzten Viertel, als die Bankspielerinnen

eingesetzt wurden, wurde es besser. Das Riehener Rebounding und die Verteidigung waren besonders schwach. Auch die Riehener Trefferquote war eher schlecht, was die magere Punktzahl zeigt. Immerhin konnte bei den Riehenerinnen Christine Würgler nach einer mehrwöchigen Verletzungspause erstmals wieder spielen. Sie wirkte ein bisschen eingerostet und die Kondition fehlt zurzeit, doch sie wird sicher bald wieder eine Mannschaftsstütze sein. Fabienne Müller war mit acht Punkten Riehener Topskorerin.

MuttENZ U17 – CVJM Riehen U15 42:25 (23:12)
Meisterschaft Juniorinnen B (U17). – CVJM Riehen U15: Birgit Grether (3), Nora Moldovanyi, Fabienne Müller (8), Mirjam Ryter (2), Angela Stauffer (6), Sereina Wullschlegler (2), Christine Würgler (4).

Klarer Sieg vor dem Spitzenspiel

hd. Die U15-Juniorinnen des CVJM Riehen haben gegen den BC Bären Kleinbasel mit wenig Mühe gewonnen und stehen in der U15-Meisterschaft mit vier Siegen aus vier Spielen an der Spitze. Die Bären, ein mittelstarkes Team, spielten am Anfang sehr gut und führten sogar nach dem ersten Viertel mit 5:8. Aber nach dem Einsatz von Carina Fiorillo im zweiten Viertel war alles anders. Fiorillo war in der Vorwoche krank gewesen, doch davon war nichts zu spüren Sie dominierte das Spiel in Kornnähe. Die Riehenerinnen gewannen das zweite Viertel mit 17:8 und das dritte mit 26:2! Das letzte Spielviertel ging unentschieden aus, doch da war das Spiel schon längst entschieden. Starke Leistungen zeigten Carina Fiorillo (8 Rebounds, 16 Punkte), Christine Würgler (5 Assists, 17 Punkte) und Fabienne Müller (11 Steals, 17 Punkte). Mirjam Ryter überzeugte unter dem Korb mit acht Rebounds. In der U15-Juniorinnen-Meisterschaft sind nun noch zwei Teams unbesiegt, der CVJM Riehen und der letztjährige U15-Regionalmeister TV MuttENZ. Die beiden Teams treffen morgen Samstag aufeinander. Die MuttENZerinnen

sind mit ihren drei Auswahlspielerinnen (Riehen hat keine) natürlich favorisiert, aber die Riehenerinnen freuen sich auf die Gelegenheit, gegen den Meister zu spielen. Der Match findet in der Sporthalle Niederholz statt und beginnt um 15.45 Uhr.

CVJM Riehen – Bären Kleinbasel 56:26 (22:16)
Meisterschaft Juniorinnen U15. – CVJM Riehen U15: Carina Fiorillo (16), Fabienne Müller (17), Mirjam Ryter (2), Anouk Schneider, Marlen Schultze (2), Sereina Wullschlegler (2), Christine Würgler (17).

«s'tapfere Schnyyderli» auf Rollschuhen

rz. Nach den Erfolgen der letzten Jahre führt der Rollschuh-Sport Basel auch in diesem Jahr in der Rollsporthalle Morgarten (Nidwaldnerstrasse 20, Basel) eine Märchenaufführung auf Rollschuhen mit fast siebzig Mitwirkenden auf. Gezeigt wird in diesem Jahr «s'tapfere Schnyyderli», eine Geschichte für Jung und Alt von Renato Salvi nach dem Märchen der Gebrüder Grimm. Die Vorführungen finden morgen Samstag, 17 Uhr, übermorgen Sonntag, 15 Uhr, sowie am 6. Dezember, 17 Uhr, und am 7. Dezember, 15 Uhr, statt.

Michel Kneubühl im Final

eh. Am Bachgraben-Cup in Allschwil erreichte Michel Kneubühl vom Tennis-Club Stettenfeld nach guter Gesamtleistung bei den Aktiven den Final, in welchem er sich in zwei Sätzen geschlagen geben musste.

Basler Stadtlauf morgen Samstag

rz. Morgen Samstag findet der 21. Basler Stadtlauf statt. Bereits sind über fünftausend Läuferinnen und Läufer gemeldet. Nachmeldungen sind auf dem Münsterplatz am Lauftag noch möglich. Der Anlass beginnt um 17.10 Uhr mit dem ersten Schülerlauf, die Juniorinnen gehen zusammen mit den Läuferinnen W20 und W30 um 17.40 Uhr an den Start, die männlichen Alterskollegen um

18.10 Uhr. Die Elite schliesslich geht um 20.15 Uhr (Frauen) beziehungsweise 20.20 Uhr (Männer) auf die Strecke. Der Start befindet sich auf dem Münsterplatz, das Ziel auf dem Marktplatz.

Vier UHCR-Teams im Einsatz

rz. Am kommenden Wochenende ist der Unihockey-Club Riehen mit vier Teams im Meisterschaftseinsatz. Das zweite Männerteam (Kleinfeld, 3. Liga) spielt am Sonntag in der Dreirosenhalle in Basel gegen die Burning Fighters Ziefen (10.50 Uhr) und den KTV St. Martin Mümliswil II (13.35 Uhr), das Frauenteam (Kleinfeld, 2. Liga) am Sonntag in der Hallwyler-Halle in Brugg gegen den UHC Unterkulm (14.30 Uhr) und Jokerit Birmenstorf (16.20 Uhr), die C-Junoren treffen am Samstag in der St. Jakobshalle in Basel auf den UHC Sharks Münchenstein (16 Uhr) und Basel Magic (18 Uhr) und die B-Juniorinnen am Sonntag im Oberstufenschulhaus Schüpfheim auf den UHC Aarwangen (14.30 Uhr) und den UHC Oeking en (16.20 Uhr).

Unihockey-Resultate

Junioren D Regional, Gruppe 7:	
UHC Riehen – SV Wiler-Ersigen III	5:3
TV Kaiseraugst – UHC Riehen	10:4

Basketball-Vorschau

Frauen, 1. Liga, Qualifikation, Gruppe 2:	
Sonntag, 30. November, 14 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen I – CVJM Birsfelden I	
Frauen, 2. Liga:	
Dienstag, 2. Dezember, 20.20 Uhr, Wasserstelzen	
CVJM Riehen II – BC Münchenstein	
Juniorinnen B (U17):	
Samstag, 29. November, 17.30 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen I – CVJM Riehen II	
Juniorinnen C (U15):	
Samstag, 29. November, 15.45 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen – TV MuttENZ	
Mini:	
Samstag, 29. November, 14 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen – TV MuttENZ	
Männer, 2. Liga:	
Mittwoch, 3. Dezember, 20.20 Uhr, Niederholz	
CVJM Riehen I – BBC Sorab	

Volleyball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:	
Samstag, 29. November, 18 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen I – VB Therwil A	
Donnerstag, 4. Dez., 20 Uhr, Kriegacker MuttENZ	
TV MuttENZ I – KTV Riehen I	
Frauen, 4. Liga, Gruppe C:	
Freitag, 28. November, 19.30 Uhr, Schule Bettingen	
TV Bettingen – VBC Tecknau II	
Juniorinnen A1:	
Samstag, 29. November, 14 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen I – TV Bettingen	
Juniorinnen B2, Gruppe A:	
Samstag, 29. November, 14 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen III – SV Lausen	
Juniorinnen C, Gruppe A:	
Montag, 1. Dezember, 18.45 Uhr, Hebel	
KTV Riehen II – ATV Basel-Stadt	
Männer, 2. Liga:	
Samstag, 29. November, 16 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen I – VBC Allschwil I	
Männer, 4. Liga, Gruppe A:	
Samstag, 29. November, 18 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen II – ATV Basel-Stadt II	

Volleyball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
KTV Riehen I – VBC Gelterkinden I	3:1
Frauen, 4. Liga, Gruppe B:	
TV MuttENZ – KTV Riehen II	3:0
Frauen, 4. Liga, Gruppe C:	
VBTV Riehen – KTV Basel	1:3
Juniorinnen A1:	
KTV Riehen – RTV Basel	3:2
Juniorinnen A2, Gruppe B:	
VBTV Sissach – KTV Riehen	0:3
KTV Riehen – VBC Tenniken	3:0
Juniorinnen B2:	
KTV Riehen I – TV Bettingen	3:1
Männer, 2. Liga:	
KTV Riehen I – VBC Gelterkinden II	3:1
Männer, 4. Liga, Gruppe A:	
Sm'Aesch Pfeffingen – KTV Riehen	3:0
Junioren A:	
TV Bettingen – TV MuttENZ	3:1

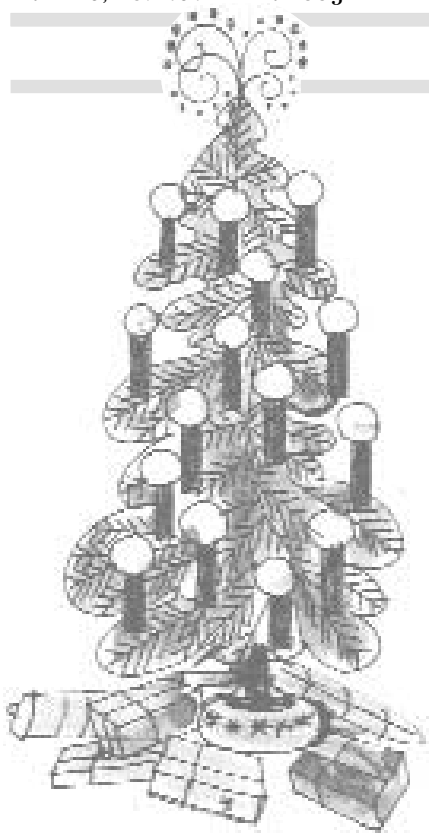
Handball-Vorschau

Junioren U17, Qualifikationsgruppe 2:	
Samstag, 22. November, 14 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen – TV MuttENZ	
Junioren U15, Qualifikationsgruppe 2:	
Samstag, 22. November, 16.30 Uhr, Niederholz	
KTV Riehen – TV Pratteln NS	

Handball-Resultate

Junioren U17, Qualifikationsgruppe 2:	
KTV Riehen – TV MuttENZ	18:19

Sonderseiten Weihnacht



Die Herdmann-Kinder waren die schlimmsten Kinder aller Zeiten. Sie logen und klauten, rauchten Zigarren (sogar die Mädchen) und erzählten schmutzige Witze. Sie schlugen kleine Kinder, fluchten auf ihre Lehrer, misbrauchten den Namen des Herrn und setzten den alten, verfallenen Geräteschuppen von Fred Schuhmacher in Brand.

Sie waren wirklich so rundherum schrecklich, dass man kaum glauben konnte, dass es sie wirklich gab: Ralf, Eugenia, Leopold, Klaus, Olli und Hedwig, sechs magere, dünnhaarige Kinder, die sich nur dadurch voneinander unterschieden, dass sie verschiedenen gross waren und an verschiedenen Stellen blaue Flecken aufwiesen, die sie sich gegenseitig beigebracht hatten.

Sie wohnten über einer Garage im Westend. Die Garage wurde nicht mehr benutzt, nur die Herdmanns benutzten sie dazu, die Tür, so schnell sie konnten, auf- und zuzudonnern, wobei sie versuchten sich gegenseitig einzuquetschen. Das war das, was sie unter Spie-

haben auch niemals versucht ihn zu zählen. Sie haben höchstens versucht ihn noch wilder zu machen.»

Wenn sie das beabsichtigt hatten, war es ihnen gelungen. Die Katze griff alles an, was sie mit ihrem einen Auge sehen konnte.

Ab und zu sah man Frau Herdmann, wenn sie mit der Katze an der Kette um den Block spazieren ging. Sie arbeitete, zwei Schichten in der Schuhfabrik und war nicht viel zu Hause.

Die Freundin meiner Mutter, Fräulein Phillip, war Fürsorgerin und versuchte Wohlfahrtsunterstützung für die Herdmanns zu beantragen, damit Frau Herdmann nur eine Schicht arbeiten musste und mehr Zeit für ihre Kinder hatte. Aber Frau Herdmann wollte nicht. Sie arbeite gern, sagte sie.

pold auf Klaus und so weiter, bis hinunter zur Kleinsten. Bei den Herdmanns war es wie bei den meisten grossen Familien: Die Grossen lehren die Kleinen alles, was sie können. Der Beweis dafür war, dass Hedwig, die Jüngste, die Schlimmste von allen Herdmanns war.

Wir waren überzeugt, dass sie direkt auf die Hölle zusteuerten, mit dem Umweg über die Staatliche Besserungsanstalt – bis sie sich mit meiner Mutter, der Kirche und unserem Krippenspiel einliessen.

Meine Mutter hatte nicht erwartet, dass sie etwas mit dem Krippenspiel zu tun haben würde. Sie wollte nur meinen kleinen Bruder Charlie und mich dazu bringen mitzuspielen (was wir nicht wollten) und meinen Vater überreden zuzuschauen (was er nicht wollte).

«Dieses Jahr ist etwas anders», sagte Mutter. «Charlie trägt deinen Bademantel.»

Also ging mein Vater mit. Um seinen Bademantel zu sehen, wie er sagte. Tatsächlich ging er jedes Jahr hin, aber immer gab es erst einen Kampf und Mutter sagte, es sei ihr Beitrag zum Krippenspiel, dass sie Vater dazu brächte hinzugehen.

Aber als dann Frau Armstrong hinfiel und sich das Bein brach, wurde sie in die Sache hineingezogen.

Wir erfuhren sofort von dem Unfall, denn Frau Armstrong wohnte nur anderthalb Häuserblocks von uns entfernt. Wir hörten das Martinshorn und den Krankenwagen und sahen, wie die Polizisten sie auf der Tragbahre aus dem Haus trugen.



«Es ist nicht die Arbeit, an der sie hängt», erklärte Fräulein Phillip meiner Mutter. «Und es geht ihr auch nicht ums Geld. Sie geht lieber in die Schuhfabrik, weil sie sonst daheim mit ihrer Horde Kinder fertig werden muss.» Sie seufzte. «Und ich kann es ihr nicht einmal vorstellen.»

Also passten die Herdmann-Kinder selbst aufeinander auf: Ralf passte auf Eugenia auf, Eugenia auf Leopold, Leo-

Jedes Jahr sagte er das Gleiche: «Ich habe das Krippenspiel schon gesehen.» «Aber dieses Jahr hast du es noch nicht gesehen», sagte dann meine Mutter. «Charlie spielt diesmal einen Hirten.»

«Das hat er schon letztes Jahr getan. Ach, geh du doch hin. Ich ziehe meinen Bademantel an, setze mich an den Kamin und spanne mal richtig aus. Es ist sowieso immer das Gleiche.»

«Rufen Sie meinen Mann im Geschäft an!», schrie sie den Polizisten zu. «Machen Sie das Gas unter den Kartoffeln aus! Verständigen Sie den Frauenverein, dass ich nicht zur Versammlung komme!»

Eine Nachbarin rief ihr zu: «Hast du starke Schmerzen, Helene?»

Und Frau Armstrong schrie zurück: «Ja, schreckliche! Lass die Kinder nicht an meine Rosenhecke!»

Hilfe, die Herdmanns kommen!

Barbara Robinson

len verstanden. Wo andere Leute Rasen in ihrem Vorgarten hatten, lagen bei den Herdmanns Felsbrocken, und wo andere Leute Hortensienbüsche pflanzten, züchteten die Herdmanns Tollkirschen.

Es gab auch ein Schild im Hof mit der Aufschrift: «Vorsicht, bissige Katze!»

Kinder, die neu in der Gegend waren, lachten nur so lange über das Schild, bis sie die Katze zu Gesicht bekamen. Ich habe noch nie ein Tier gesehen, das so böse aussah. Die Katze hatte ein kurzes Bein, einen gebrochenen Schwanz und nur ein Auge. Sie war der Grund, warum der Briefträger sich weigerte, den Herdmanns die Post zu bringen.

«Meiner Meinung nach ist das überhaupt keine richtige Katze», sagte der Briefträger zu meinem Vater. «Ich glaube, die Kinder haben sich oben in den Bergen einen Luchs gefangen.»

«Ich glaube nicht, dass man einen wilden Luchs zähmen kann», sagte mein Vater.

«Ich bin sogar sicher, dass man es nicht kann», sagte der Briefträger. «Sie

Sonderseiten Weihnacht

Selbst wenn Frau Armstrong Schmerzen hatte, konnte sie noch Befehle erteilen. Sie war so gut im Befehlen, dass sie überall ganz selbstverständlich die Führung übernahm. In der Kirche machte sie alles, ausser predigen. Vor allem aber leitete sie jedes Jahr das Krippenspiel. Und nun, sechs Wochen vor Weihnachten, lag sie flach auf dem Rücken.

«Ich frage mich, was jetzt aus dem Krippenspiel werden soll», sagte Mutter.

Aber das war nicht das einzige Problem. Frau Armstrong veranstaltete auch den Weihnachtsbasar des Frauenvereins und organisierte das Wohltätigkeitsessen des Frauenvereins. So mussten eine Menge Telefongespräche geführt werden, um zu klären, wer diese Aufgaben übernehmen würde.

Mutter hatte eine ganze Liste mit Namen, und während sie verschiedene Leute wegen des Weihnachtsbasars anrief, versuchte Frau Kater meine Mutter für das Wohltätigkeitsessen einzuspannen. Aber Frau Kater bekam jemand anderen dafür und meine Mutter fand jemanden, der den Basar übernahm. Also war noch das Krippenspiel übrig.

Und das blieb an Mutter hängen. «Das Wohltätigkeitsessen könnte ich mit der linken Hand organisieren», sagte meine Mutter zu uns. «Das Einzige, was man dabei tun muss, ist aufzupassen, dass niemand einen Hackbraten mitbringt. Aber das Krippenspiel!»

Man konnte unser Krippenspiel nicht gerade als spannende Unterhaltung bezeichnen.

Der Ablauf war immer gleich (die Herberge, der Stall, die Hirten, der Stern) – genauso wie die Kostüme und die Besetzung.

Unterstufenkinder spielen Engel, Mittelstufenkinder spielen die Hirten, grosse Jungen die Heiligen Drei Könige, und Edgar Hopper, der Sohn des Pfarrers, spielt den Josef schon so lange, wie ich zurückdenken kann. Und meine Freundin Alice Wendlaken ist die Maria, weil sie so schick, so sauber und so ordentlich ist und vor allen Dingen: weil sie so heilig aussieht.

Alle anderen bilden den Engelschor, nach der Grösse aufgestellt. Keiner kann ein Solo singen. In Wirklichkeit kann keiner von uns überhaupt singen. Wir sind wirklich ein untalentierter Haufen, ausgenommen ein Mädchen mit Namen Alberta Potter, die Flöte spielen kann. Letztes Jahr flötete Alberta Potter «Ihr Kinderlein kommet», weil man einmal etwas Neues ausprobieren wollte. Aber niemand war begeistert davon, am wenigsten Frau Potter, weil Alberta sich so verausgabte, dass ihr die Luft ausging und sie mitten in der dritten Strophe ohnmächtig in die Krippe kippte.

Wenn man von solchen Zwischenfällen absieht, ist es halt immer nur die Weihnachtsgeschichte, Jahr für Jahr, bei der man mit Bademänteln, Betttüchern und spitzen Flügeln umher-schluft.

«Na also», sagte mein Vater, als Mutter die Sache übernahm. «Das ist deine grosse Chance. Warum bläst du nicht einfach das Krippenspiel ab und zeigtst stattdessen Filme?»

«Was denn für Filme?», fragte meine Mutter.

«Ich weiss nicht. Fritz Stemper hat fünf grosse Filmrollen über den Yellowstone Nationalpark.»

«Was hat denn der Nationalpark mit Weihnachten zu tun?», fragte Mutter.

«Ich kenne einen guten Film», rief Charlie dazwischen. «Den haben wir in der Schule gesehen. Er zeigt eine Herzoperation, zwei Kindern ist es dabei schlecht geworden.»

«Um Gottes willen», sagte Mutter. «Ich glaube, ihr haltet euch alle für sehr witzig. Das Krippenspiel ist Tradition und ich habe nicht die Absicht alles um-zustossen.»

Natürlich dachte niemand auch nur im Entferntesten an die Herdmanns im Zusammenhang mit dem Krippenspiel. Die meisten von uns wurden die ganze Woche über in der Schule von den Herdmanns herumgepufft, gestossen und gezerrt und freuten sich auf den Sonntag. Es war der Tag, an dem man vor den Herdmanns Ruhe hatte.

Einmal im Monat ging die ganze Sonntagsschule in die Kirche, um in den ersten fünfzehn Minuten des Gottesdienstes etwas Besonderes zu bieten, ein Lied, ein Gleichnis aus der Bibel oder einen Vers. Gewöhnlich sangen die Kleinen «Jesus liebt mich». Das war das Einzige, was sie konnten.

Aber als mein Bruder Charlie in die Sonntagsschule ging, liess sich die Lehrerin etwas Neues einfallen. Jeder sollte auf einen Zettel schreiben oder malen,

was er an der Sonntagsschule am meisten mochte. Und als wir alle in der Kirche waren, stellte sie sich vor die Gemeinde und sagte:

«Heute werden uns einige unserer kleinsten Jungen und Mädchen erzählen, was die Sonntagsschule für sie bedeutet. Betty, was hast du auf deinem Zettel stehen?»

Betty Ketterer stand auf und sagte: «Was ich an der Sonntagsschule am meisten mag, ist das schöne Gefühl, das ich habe, wenn ich hingehe.»

Ich glaube nicht einmal, dass sie das aufgeschrieben hatte, aber es klang natürlich ungeheuer gut.

Ein Kind sagte, es höre so gern die biblische Geschichte.

Ein anderes: «Ich höre so gern die Lieder über Jesus.» Acht oder neun Kinder standen auf und lasen vor, was sie mochten, und es war immer etwas Gutes über Gott oder Jesus oder liebe Freunde oder die netten Lehrer.

Schliesslich sagte die Lehrerin: «Wir haben gerade noch für einen Zeit. Charlie, was kannst du uns über die Sonntagsschule erzählen?»

Mein kleiner Bruder Charlie stand auf und er musste nicht einmal auf seinen Zettel schauen. «Was ich an der Sonntagsschule am meisten mag», sagte er, «ist, dass es hier überhaupt keine Herdmanns gibt.»

Die Lehrerin hätte lieber bei ihrem «Jesus liebt mich» bleiben sollen. Denn die Leute vergassen alle frommen Sachen, die die anderen Kinder gesagt hatten, und behielten nur, was Charlie über die Herdmanns gesagt hatte.

Als wir ihn nach der Kirche abholten, sagte die Lehrerin zu uns: «Ich bin sicher, dass es noch viele andere Dinge gibt, die Charlie an der Sonntagsschule gefallen. Vielleicht erzählt er Ihnen einige davon.» Sie lächelte uns allen zu, aber man konnte sehen, dass sie richtig wütend war.

Auf dem Heimweg fragte ich Charlie: «Was sind denn die anderen Dinge, die dir angeblich gefallen?»

Er zuckte mit den Achseln. «Ich mag ja all den anderen Kram. Aber sie sagte, wir sollten aufschreiben, was wir am meisten mögen. Und was ich am meisten mag, sind keine Herdmanns.»

«Kein sehr christlicher Gedanke», sagte mein Vater.

«Es ist vielleicht nicht sehr christlich, aber sehr verständlich», sagte meine Mutter. Während der ganzen zweiten Klasse war Charlie mit blauen und grünen Flecken übersät, weil er neben Leopold Herdmann sitzen musste.

Aber letzten Endes war es dann sogar Charles Schuld, dass die Herdmanns in der Kirche aufkreuzten.

Drei Tage hintereinander klaute Leopold Herdmann die Süssigkeiten aus Charles Frühstückspaket und schliesslich hatte Charlie keine Lust mehr, etwas dagegen zu unternehmen.

«Nimm's dir! Nur zu!», sagte er. «Mir macht das nichts aus. Ich bekomme ja so viel Süssigkeiten, wie ich will, in der Sonntagsschule.»

Leopold wollte mehr darüber wissen. «Was denn für Süssigkeiten?»

«Schokoladenkuchen», erzählte Charlie, «und Zuckerstangen und Kekse und Lutscher. Wir bekommen immerzu Süssigkeiten, alles, was wir wollen.»

«Du lügst!», sagte Leopold.

Leopold hatte Recht. Wir bekamen Ostereier zu Ostern und ein Stück Kuchen beim Kinderfest, das war alles.

«Wir bekommen auch Eis», fuhr Charlie fort. «Und Krapfen und Popcorn.»

«Von wem denn?», wollte Leopold wissen.

«Vom Pfarrer», sagte Charlie. Ihm fiel nichts anderes ein.

Das war natürlich das Verkehrteste, was man den Herdmanns erzählen konnte, wenn man wollte, dass sie wegblieben. Und – wie konnte es anders sein – schon am nächsten Sonntag waren sie da. Sie schlurften in die Kirche und hielten gespannt Ausschau nach den Süssigkeiten.

«Wo gibt's den Kuchen?», fragte Ralf den Sonntagsschulpfarrer.

Und Herr Greder sagte: «Mein Sohn, ich weiss nichts von einem Kuchen. Aber draussen in der Küche sammeln sie gerade die Essenspakete ein.» Er meinte die Essensspenden, die wir jedes Jahr am Danksagungstag für das Waisenhaus stifteten.

Es war unser Pech, dass die Herdmanns gerade diesen Sonntag erwischten, denn als sie all die Dosen mit Spagetti, Bohnen, Erdnussbutter und Pampelmusensaft sahen, mussten sie annehmen, dass doch etwas Wahres an dem war, was Charlie über die Süssigkeiten erzählt hatte. Also blieben sie. Zwar sangen sie keine Lieder mit und beteten auch nicht, aber dafür kamen sie zu etwas Geld. Ich sah jedenfalls, wie Eugenia eine Hand voll Münzen aus dem Kollektenteller nahm, als er an sie weitergereicht wurde.

Am Ende dieses Vormittags kam Herr Greder in alle Klassen und machte eine Mitteilung.

«Wir beginnen bald mit den Proben für unser Weihnachtskrippenspiel», sag-



te er. «Nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst werden wir uns alle hinten im Gemeindesaal der Kirche versammeln und festlegen, wer die Hauptrollen spielt. Natürlich wollen wir, dass jeder Junge und jedes Mädchen aus der Sonntagsschule an dem Krippenspiel teilnimmt. Eure Eltern wissen schon, dass es nächsten Sonntag etwas später wird.»

Herr Greder hielt diese Rede jedes Jahr, deshalb brach nicht gerade ein Beifallssturm los. Ausserdem wusste ja sowieso jeder, welche Rolle er spielen würde.

Alice Wendlaken allerdings schien ein bisschen beunruhigt zu sein. Denn sie drehte sich mit einem zuckersüssen Lächeln zu mir herum und sagte: «Hoffentlich darfst du wieder einen Engel spielen. Du bist so gut als Engel.»

Was sie damit meinte, war: Hoffentlich willst du nicht die Maria spielen, weil deine Mutter das Krippenspiel lei-

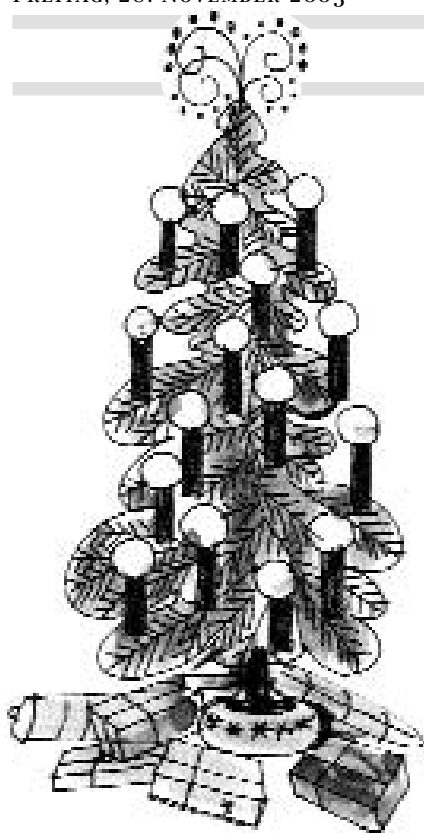
tet. Sie brauchte sich keine Sorgen zu machen. Ich wollte nicht die Maria spielen. Ich wollte zwar auch nicht im Engelchor sein, aber jeder musste irgendetwas spielen.

Plötzlich stiess mir Eugenia Herdmann den Ellbogen in die Rippen. Sie hatte die spitzesten Ellbogen, die ich jemals erlebt habe.

Fortsetzung folgt in den nächsten drei Ausgaben bis Weihnachten

Barbara Robinson: «Hilfe, die Herdmanns kommen!» © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg 1974. © Barbara Robinson 1972. Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel «The Best Christmas Pageant Ever» im Verlag Harper & Row, Publishers, Inc. New York. Deutsche Übersetzung: Nele und Paul Maar. Für die RZ-Weihnachtsseiten wurde der Text leicht gekürzt. Er zuckte mit den Achseln.

SONDERSEITEN WEIHNACHT



RZ- Weihnachts- Preisrätsel

Liebe Leserinnen, liebe Leser. Wir hoffen, dass Sie an der komisch-schrägen Geschichte über die Herdmanns ebenso schmunzelnden Gefallen gefunde haben wie wir. Und dass Sie dement-sprechend gespannt sind auf die Fortsetzung in der nächsten Ausgabe der Riehener-Zeitung vom 5. Dezember. Und damit das Lesen doppelt Spass macht, umrahmen wir die Geschichte auch in diesem Jahr mit unserem

RZ-Weihnachts-Preisrätsel

Im nebenstehenden Rätsel fragen wir Sie nach dem einen oder anderen Angebot, auf das die Inserate auf unseren drei Sonderseiten aufmerksam machen. Studieren Sie also die Inserate genau. Denn in ihnen verbirgt sich manchmal im Kreuzworträtsel gesuchter Begriff. Füllen Sie das Rätsel vollständig aus und übertragen Sie die Buchstaben des Lösungswortes auf den nebenstehenden Talon. In den beiden RZ-Ausgaben Nr. 49 und Nr. 50 vom Freitag, 5. Dezember, und Freitag, 12. Dezember, finden Sie jeweils ein weiteres Rätsel mit dem entsprechenden Lösungswort. Am Ende unseres Wettbewerbs kleben Sie alle drei Lösungswörter auf eine Postkarte.

Alle richtigen Einsendungen gelangen in einen grossen Korb, aus dem wir die glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner der folgenden attraktiven Preise ziehen:

**Ein kleines «Menu Surprise»
für zwei Personen
im Restaurant «Schürmann's»**

Ein Duschradio von Friedlin AG

**Ein Gutschein im Wert von Fr. 100.–
für den Einkauf bei «Cenci»**

**Ein Einkaufsgutschein von
«Rolf Henz Fleisch und Feinkost»
im Wert von Fr. 50.–**

Ein Blumengutschein im Wert von Fr. 50.- von «Breitenstein»

**Ein Gutschein für zwei
Personen für eine Vorstellung
des Atelier-Theaters**

**Je ein Büchergutschein im Wert von
Fr. 50.- der Buchhandlungen
«André» und «Rössligasse»**

**Ein Gutschein im Wert von Fr. 50.–
zum Einkauf bei «La Forma»**

Zwei Regenschirme mit Kunstmotiv der Fondation Beyeler

Ein Gutschein für 500 Gramm Pralines aus «Patrizias Schoggiparadies»

**Drei Exemplare des Jahrbuches
«z'Rieche 2003»**

In der heutigen sowie in den beiden kommenden RZ-Ausgaben finden Sie einen Talon, auf dem Sie das Lösungswort des jeweiligen Rätsels eintragen können. Sammeln Sie alle drei Lösungswörter und übertragen Sie diese am Ende unseres Wettbewerbs auf den Talon, den wir in der RZ-Ausgabe Nr. 50 publizieren werden. Die Adresse, an die Sie den Talon schicken müssen, werden wir in der übernächsten Ausgabe bekannt geben. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Und jetzt wünschen wir Ihnen viel Spass und Erfolg beim Lösen unseres ersten Kreuzworträtsels!



Lösungstalon Weihnachts-Preisrätsel Nr. 1

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Ein vergnüglicher Nachmittag



«Villa Kunterbunt» – so heisst nicht nur die alte Villa von Pippi Langstrumpf, sondern auch die Tagesstätte für Seniorinnen und Senioren im Alters- und Pflegeheim «Humanitas» an der Inzlingerstrasse. Am vergangenen Samstag fand dort ein Bazar statt. Astrid Lindgrens Romanheldin hätte wohl ihre helle Freude gehabt an den bunten Verkaufstischen mit ihrem vielfältigen Angebot und der musikalischen Unterhaltung.

Foto: Philippe Jaquet

Winter – Einbruchszeit

pd. Die in Allschwil domizilierte Firma Folco & Co. macht mit glasklaren Sicherheitsfolien Fenster und Türen einbruchssicher. Sie bietet qualitativ hochwertige Hightechfolien an, welche nachträglich innen auf die Fensterscheiben montiert werden können. Versucht nun ein Einbrecher die Scheibe einzuschlagen, wird diese durch die durchwurfhemmende Sicherheitsfolie im Rahmen gehalten und der ungebetene Einstieg wird so verunmöglicht. Zwar bricht die

Fensterscheibe, die Splitter bleiben indessen fest mit der Folie verbunden und dies erschwert die so genannten Blitzeinbrüche. Auch beim Brandschutz werden «Folco»-Sicherheitsfolien zunehmend eingesetzt. Im Brandfall entscheiden oft Minuten über das Schadensmass. Mit «Folco»-Sicherheitsfolie beschichtete Glasflächen halten hitzebedingten Druckwellen deutlich länger stand als gewöhnliches Fensterglas.

Folco & Co., Obertorweg 24, 4123 Allschwil, Tel. 061 482 12 58, E-Mail: info@folco.ch, Internet: www.folco.ch.

LESERBRIEFE

Merkwürdiges Demokratieverständnis

Das Ergreifen des Referendums gegen Beschlüsse der vom Stimmvolk gewählten Exekutive und Legislative ist bekanntlich ein verbrieftes Grundrecht unserer schweizerischen Demokratie. Es erstaunt deshalb, dass FDP-Einwohnergerrat Thomas Meyer, dessen Partei «Mehr Freiheit, weniger Staat» sowie Steuerreduktionen fordert, in seinem Leserbrief (vgl. RZ Nr. 46) *alle Stimmbürger* aufruft, das von der SVP ergriffene Referendum gegen den Leistungsauftrag «Allmend und Verkehr» nicht zu unterzeichnen. Dabei wird von Herrn Meyer geflissentlich ignoriert, dass Steuerreduktionen ohne entsprechende Ausgabenreduktionen illusorisch sind und andererseits dieses Referendum nicht nur von «SVP-Superdemokraten», sondern auch von Anhängern anderer Parteien sowie parteilosen Bürgern, welche durch die getroffenen Verkehrsmassnahmen verärgert wurden, unterstützt werden könnte. Zur Untermauerung der Argumente wird von Herrn Meyer auf die unnötigen Kosten einer solchen Abstimmung hingewiesen. Nur, Herr Meyer, dann sei auch die Gegenfrage erlaubt, was zum Beispiel die blöde Kamelaktion gekostet hat. Hätte nicht auch dieser Ausgabenposten sinnvoller eingesetzt werden können?

Was ich in besagtem Leserbrief hingegen vergeblich suchte, war ein sachpolitischer Vorschlag oder gedanklicher Ansatz zur Lösung der durch den Gemeinde- und Einwohnerrat geschaffenen nicht akzeptierten Verkehrssituation. Dies wäre doch statt reinen Parteieingeplänkels die vornehme Aufgabe eines verantwortungsvollen Einwohnerrates, welcher die Interessen seiner Wähler vertritt – oder?

Da im Niederholzquartier die Tempo-30-Zone bereits seit einigen Jahren existiert, habe ich als dortiger Bewohner keine Probleme mit dieser Art der Verkehrsführung und werde auch in den neu geschaffenen Zonen diesbezüglich keine Probleme haben. Wenn durch die neu geschaffenen Massnahmen allerdings zusätzliche Verkehrsgefährdungen geschaffen werden und sich die Gemeindeverantwortlichen gleichzeitig über berechnigte Bürgereinwände hinwegsetzen, in der Hoffnung, dass sich die Situation mit der Zeit (mittels Aussetzen) von selbst beruhigen werde, sehe ich auch als Nicht-SVP-Sympathisant leider nur die Möglichkeit, das Referendum gegen diesen Beschluss zu unterstützen und zu unterzeichnen, um dem Volkswillen Ausdruck zu verleihen.

Wie bereits in meinem Leserbrief vom 7. November kritisiert, ist die Situation am Einfahrtstor Grenzacherweg/Vierjuchartenweg sowohl für den Privat- wie auch für den öffentlichen Verkehr völlig inakzeptabel. Nachfragen bei der Kantonspolizei Basel haben ergeben, dass im Gegensatz zum Vierjuchartenweg im Stadtgebiet mit Ausnahme der Engelgasse in keiner der zahlreichen Tempo-30-Zonen neben dem privaten auch der öffentliche Verkehr zirkuliert! Auf meine Rückfrage, ob eine solche Verkehrserschwerung des privaten und öffentlichen Verkehrs, wie am Vierjuchartenweg durch die Gemeinde veranlasst, überhaupt statthaft und gesetzlich unanfechtbar sei, konnte und wollte mir der Rechtsdienst der Kantonspolizei Basel aus verständlichen Gründen im gegenwärtigen Zeitpunkt keine verbindliche Antwort geben.

Wichtig scheint mir diesbezüglich aber, dass der Unterschied zwischen der Engelgasse in der Stadt, durch welche BVB-Busse gleicher Grössenordnung wie im Vierjuchartenweg verkehren, darin liegt, dass die beiden Strassenzüge unterschiedliche Querprofile aufweisen, wie nachstehend dargelegt wird.

Während die Engelgasse eine totale Strassenbreite von zwölf Metern und eine Fahrbahnbreite von sechseinhalb Metern aufweist und somit sogar noch übersichtlicher ist, als das als *Einbahnstrasse* signalisierte Erlensträsschen, vor welchem seinerzeit Marcel Schweizer zwecks Demonstration der «verbesserten Übersichtlichkeit» posierte, so weist der Vierjuchartenweg eine totale Strassenbreite von knapp acht Metern und eine Fahrbahnbreite von fünf Metern auf. Diese verringert sich im äusserst unübersichtlichen Einfahrtsbereich bei der Abschränkung auf knapp drei Meter. Sind dann hinter der Abschränkung – wie so oft – auch noch rund zwei Meter hohe Kastenwagen parkiert, so kann sich jedermann ein eigenes Bild über die «verbesserte Übersichtlichkeit» dieser Einfahrt machen!

Ich möchte deshalb den zuständigen Instanzen dringend empfehlen, während des Berufsverkehrs eine Ortsbesichtigung durchzuführen. Empfehlen würde ich ferner ein Gespräch mit den Buschauffeuren der Linie 45, die diese Strecke täglich mehrmals befahren müssen. Auch die können davon ein Liedchen singen. Vielleicht können sich danach die Gemeindebehörden und die diversen Einwohnerräte, die sich mittels Leserbriefen für das vom Gemeinde- und Einwohnerrat nahezu einstimmig verabschiedete Konzept vehement einsetzen und um Verständnis für ihre

Professionelle Typberatung in Riehen

rz. Seit kurzem bietet die diplomierte Typberaterin Ulrike Börlin in Riehen eine professionelle Farb- und Stilberatung an. Unter dem Namen «TypColor» richtet sich ihr Service an Kundinnen und Kunden, die wissen möchten, welche Bekleidungsfarben ihren persönlichen Typ wirkungsvoll unterstreichen.

Im Rahmen einer persönlichen Beratung analysiert Ulrike Börlin das natürliche Kolorit, das heisst, die ererbten Haut-, Haar- und Augenfarben. Da bei jedem Menschen nur bestimmte Farbtöne harmonieren, stellt sie für ihre Kundenschaft eine Farbpalette zusammen, die bei allen künftigen Kleider- und Accessoires-Einkäufen Sicherheit vermittelt. Zur Typberatung von Ulrike Börlin gehört eine Stilanalyse, bei der sie für jede Kundin und jeden Kunden eine Stil-mischung erarbeitet. Denn nur die gezielte Verwendung von Stil, Material und Muster erzeugt ein abgerundetes Bild. Ulrike Börlin beteiligt sich mit einem Infostand am Bazar des Vereins «Offenen Tür» von morgen Samstag, 29. November, im Meierhof.

Farb- und Stilberatung «TypColor», Ulrike Börlin, Baselstrasse 22a, Riehen, Telefon 061 641 10 43, Internet: www.typcolor.ch/boerlin.

Bevölkerungsbefragung 2003

pd. Unter www.statistik.bs.ch ist ab sofort der Detailbericht zur Bevölkerungsbefragung 2003 in Basel-Stadt im Internet einsehbar. Der Detailbericht enthält kurze, mit farbigen Grafiken illustrierte Texte zu ausgewählten Themen sowie eine vollständige Auswertungsübersicht aller Fragen.

eigenen Partikularinteressen buhlen, um das drohende Referendum zu verhindern, bei sachlicher Betrachtung ebenso verständnis für die in dieser Sache von Bürgerseite vorgebrachte Kritik aufbringen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass der zuständige Gemeinderat und die ihm unterstellte Abteilung Tiefbau nach einer Ortsbesichtigung nochmals über die Bücher gehen und entsprechende Korrekturmassnahmen zur inskünftig sichereren Befahrung des Vierjuchartenweges in beiden Richtungen einleiten werden.

Zum Schluss noch dies: Es gibt bekanntlich keine Regel ohne Ausnahme! Beispiel gefällig? Schauen Sie sich das Einfahrtstor an der Burgstrasse – Seite Bettingerstrasse – an. Ist dieses absichtlich oder irrtümlicherweise auf der linken statt – wie andern Ortes in Riehen – auf der rechten Strassenseite errichtet worden? Die Abteilung Tiefbau wird auch dafür sicher eine plausible Erklärung abgeben können.

Erwin Rudin, Riehen

Velofahrer im Clinch

Beim Anbringen der Tempo-30-Abschränkungen in Riehen wurden eindeutig die Velofahrer vergessen. Viele Schülerinnen und Schüler befahren beispielsweise die Kreuzung Haselrain/Inzlingerstrasse/Rössligasse. Wegen der dortigen Abschränkungen sind sie gezwungen, auf die linke Fahrbahn auszuweichen. Durch die dahinter markierten Parkfelder wird die Gefahr einer Kollision noch verschärft, da die Velofahrer noch länger auf der Gegenfahrbahn bleiben oder, wie zum Beispiel Hinter der Mühle, aufs Trottoir abgedrängt werden.

Strassen werden gebaut, um von A nach B zu fahren. Nun werden mit grossem Aufwand an Steuergeldern Schikanen gebaut. Wie viele der Abschränkungen eher gefährlich und fehl am Platz sind, muss unbedingt eruiert werden. Ich hoffe, dass die Planer, die uns das eingebrockt haben, bei einem Lokaltermin zur Hauptverkehrszeit an uns Velofahrer denken.

Basel ist stolz auf sein Velowegnetz. In Riehen gefährdet man mit so genannten flankierenden Massnahmen die Velofahrer nach allen Regeln der Kunst. Das Verkehrsgesetz gebietet allen Verkehrsteilnehmern, auf Strassen mit Gegenverkehr rechts zu fahren. Mit den Abschränkungen wird das verunmöglicht. Deshalb sehe ich noch Handlungsbedarf.

Hans-Rudolf Uhlmann, Riehen

ZIVILSTAND/KANTONSBLATT

Geburten

Augustin, Ladina Valentina, Tochter des Augustin, Peter Thomas, von Alvaschein GR, und der Augustin geb. Balosetti, Miriam Lucia, italienische Staatsangehörige, in Riehen, Bettingerstrasse 3.

Lupp, Mischa Alexander, Sohn des Lupp, Christian Alexander, von Basel, und der Lupp geb. Kessler, Carmen, von Basel, St. Gallen und Gams SG, in Bettingen, Obere Dorfstrasse 70.

Jacomet, Lucas Roman, Sohn des Jacomet, Roman Konrad, von Disentis/Mustér GR, und der Jacomet geb. Karch, Madeleine Gertrud, von Disentis/Mustér und Basel, in Riehen, Lörracherstrasse 75.

Kokkas, Sofia, Tochter des Kokkas, Christòs, griechischer Staatsangehöriger, und der Fortwängler Kokkas, geb. Fortwängler, Silke, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Grenzacherweg 127.

Schweizer, Luc Cédric, Sohn des Schweizer, Marcel Beat, von Riehen, und der Schweizer geb. Reber, Silvia, von Riehen und Schangnau BE, in Riehen, Bäumlighasse 12.

Todesfälle

Reinbold-Forrer, Frieda, geb. 1904, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Heck, Ottilie (Diakonisse), geb. 1914, von Volken ZH, in Riehen, Schützengasse 51.

Koller-Bär, Hans, geb. 1912, von Basel, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Ackermann-Moll, Gertrud, geb. 1917, von Basel und Hendschiken AG, in Riehen, Inzlingerstrasse 230.

Grundbuch

Dinkelbergstrasse 19, S E P 1367, 424 m², Einfamilienhaus. Eigentum bisher: Hans und Veronika Ackermann, in Riehen (Erwerb 7.1.1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Kurt und Karina Bader, in Riehen.

Baselstrasse 27, S A P 51, 432 m², Wohnhaus, Nebengebäude. Eigentum bisher: Ernst Oestreicher, in Riehen, Aline Oestreicher, in Riggisberg BE, Katharina Gerecht, in Beringen SH, Andreas Oestreicher, in Münsingen BE, Christian Oestreicher, in Bremgarten BE (Erwerb 11.4.1980). Eigentum nun: Ernst Oestreicher.

Chrischonaweg 175, S E P 1561, 964,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Peter Dieter und Christine Albrecht, in Riehen (Erwerb 4.1.1988). Eigentum nun: Christine Albrecht, in Riehen.

Wettsteinanlage 50, S A StWEP 81-11 (= 134/1000 an P 81, 444 m², Wohnhaus mit Autoeinstellhalle) und MEP 81-12-2 (= 1/6 an StWEP 81-12 = 60/1000 an P 81). Eigentum bisher: Rosmarie Hoenen und Konrad Hügi, in Riehen (Erwerb 20.12.1977). Eigentum je zu 1/2 nun: Rudolf und Anne-Marie Brun, in Fort Worth, Texas (USA).

Gatternweg 18, S D StWEP 308-6 und 308-11 (= 5/1000 und 83/1000 je an P 308, 564 m², Wohnhaus, Autoeinstellhalle). Eigentum bisher: Max und Hilde Gloor, in Riehen (Erwerb 2.11.1998). Eigentum nun: Andreas Paul Gloor, in Riehen.

Erlensträsschen 65, 67, S B StWEP 1606-6 (= 129/1000 an P 1606, 945 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle), StWEP 1606-13 (= 10/1000 an P 1606), StWEP 1606-20 (= 7/1000 an P 1606). Eigentum bisher: Beat und Marie-Christine Fankhauser, in Riehen (Erwerb 1.10.1997). Eigentum nun: Marie-Christine Fankhauser.

Mühlestiegstrasse 35, S D P 2226, 464,5 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Heinz Ernst Basler (Erwerb 1.7.1997). Eigentum zu gesamter Hand nun: Heinz Ernst Basler und Margrith Mosimann Basler, in Riehen.

Im Hirshalm 23, S C P 171, 625 m², Wohnhaus. Eigentum zu gesamter

Hand bisher: Doris Margreth Schumacher, in Riehen, Adrian Johannes Schumacher, in Basel, Donat Lorenz Schumacher, in Allschwil BL, Aglaia Dorothée Schumacher Tobler, in Gerzensee BE (Erwerb 7.11.2003). Eigentum nun: Doris Margreth Schumacher.

Aeussere Baselstrasse 57, S D P 751, 350 m², Wohnhaus. Eigentum bisher: Margaretha Verena Schär, in Riehen (Erwerb 22.7.1991), Paula Seckinger, in Riehen, Paula Verena Milesi, in Monaco, Theophil Seckinger (sen.), in Riehen, Marianne Fässler, in Riehen (Erwerb 17.9.2003), Gabrielle Beatrice Klingele, in Wabern BE, und Ralph Bruno Klingele, in Riehen (Erwerb 23.2.2001). Eigentum nun: Theophil Seckinger (jun.), in Riehen.

Rheintalweg 72, S E P 389, 410 m², Wohnhaus mit Garagengebäude. Eigentum bisher: Elisabeth Käppeli, in Riehen (Erwerb 21.4.1966). Eigentum zu gesamter Hand nun: Elisabeth und Giovanni Käppeli, in Riehen.

Steingrubenweg, S F P 1030, 1208,5 m², Eigentum bisher: Andreas Wolfgang Wenk, in Riehen (Erwerb 9.3.2000). Eigentum zu gesamter Hand nun: Andreas Wolfgang und Inge Johanne Wenk, in Riehen.

Steingrubenweg 93, 95, 97, Hungerbachweg 32, 34, 36, S F StWEP 47-4 (= 89/1000 an BRP 47, 2046,5 m², 2 Einfamilienhäuser und 4 Mehrfamilienhäuser mit Autoeinstellhalle) sowie MEP 47-11-9 und 1/10 an MEP 47-11-14 (= je 1/14 an StWEP 47-11 = 78/1000 an BRP 47). Eigentum bisher: Hanspeter Nägele, in Binningen BL (Erwerb 8.8.1977 sowie 18.1.1985). Eigentum zu gesamter Hand nun: Christoph und Sandra Zahn, in Riehen.

Grendelgasse 9, S B StWEP 1724-6 (=124/1000 an P 1724, 811 m², Wohnhaus) und MEP 1724-8-6 (= 1/7 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Ursula Ida und Jost Charles Niedermann, in Riehen.

Kilchgrundstrasse 59, S D P 88, 600,5 m², Gartenhaus. Eigentum bisher: Hansjörg Fiorese, in Monaco, MC, und Madeleine Ruth Jones, in Basel (Erwerb 1.9.2003). Eigentum nun: Hansjörg Fiorese.

Grendelgasse 9, S B StWEP 1724-5 und StWEP 1724-7 (= 126/1000 und 20/1000 an P 1724, 811 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle) sowie MEP 1724-8-2 (= 1/7 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Monika Ariane und Rolf Peter Lüdi, in Riehen.

Grendelgasse 9, S B StWEP 1724-1 (= 130/1000 an P 1724, 811 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle) und MEP 1724-8-4 (= 1/7 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Martha Klara und Hugo Ryf, in Riehen.

Grendelgasse 9, S B StWEP 1724-2 (= 132/1000 an P 1724, 811 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle) und MEP 1724-8-1 (= 1/17 an StWEP 1724-8 = 170/1000 an P 1724). Eigentum bisher: Ernst Krebs, in Birsfelden BL (Erwerb 11.4.2002). Eigentum zu gesamter Hand nun: Andres und Annette Luther, in Basel.

Lörracherstrasse 127, S B P 60, 176 m², Wohnhaus, Garagegebäude. Eigentum bisher: Annemarie Grossenbacher, in Rodersdorf SO, und Heinz Lotter, in Beinwil am See AG (Erwerb 16.10.2003). Eigentum nun: Annemarie Grossenbacher.

Talmattstrasse, P 818, 673 m². Eigentum bisher: Margaretha Hanny Winkler, in Basel, und Sonja Maria Stocker, in Basel (Erwerb 3.2.1988). Eigentum nun: Marc Bertschmann, in Allschwil BL.

Jeden Freitag im Briefkasten: Ihre eigene Riehener-Zeitung

Jubiläumswettbewerb der BKB



Anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums ihrer Filiale im Rauracherzentrum führte die Basler Kantonalbank (BKB) kürzlich einen Wettbewerb durch. Den ersten Preis, fünf Partizipationsscheine der BKB, gewann Claudia Bernhart (rechts). Der zweite Preis, zehn Gramm Gold, ging an Edith Weiss (zweite von links). Den dritten Preis, ein Goldvreneli, durfte Nicole Fawer (Mitte) von BKB-Filialleiter Kurt Heimo (ganz links) in Empfang nehmen.

Foto: zVg

Zustupf fürs «Spatzennäschtle»



Die Vereinigung Rauracher-Zentrum konnte der Delegation des Vereins der Kinderspielgruppe «Spatzennäschtle» den Reinerlös von Fr. 1000.– aus dem Losverkauf anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums des Rauracher-Zentrums übergeben. Von links nach rechts: Isolde Kopp, Iris Saracista, Brigitte Borner vom «Spatzennäschtle» mit Ursula Lattmann und Stefan Frei von der Vereinigung Rauracher-Zentrum.

Foto: zVg

Aus der badischen Nachbarschaft

Ungewöhnlicher Fernblick

Das schöne Spätherbstwetter am Wochenende sorgte nochmals für einen grossen Ansturm von Besuchern auf der Burg Rötteln. Bereits am Sonntagmorgen war die Burg von zahlreichen Ausflüglern bevölkert. Wer die Türme der Burg bestieg, wurde mit einer grandiosen Fernsicht belohnt. Zeitweise konnte man sogar das Alpenmassiv mit Eiger, Mönch und Jungfrau im Berner Oberland erkennen. Sofern es die Wetterlage zulässt, werden das Museum in der Landschreiberei und die Oberburg an den Wochenenden weiterhin von 11 bis 16 Uhr geöffnet sein.

Studien zur Raumentwicklung

Das Dreiländereck um Basel gilt in der Theorie als ein städtischer Verflechtungsraum; praktisch aber stehen dem nicht nur Staatsgrenzen im Wege. Die Trinationale Agglomeration Basel (TAB) ist ein Instrument, der Vision eines grenzüberschreitenden städtischen Gesamttraumes näher zu kommen und wird von der Europäischen Union (EU) gefördert. Mit deren Unterstützung wurde ein Entwicklungskonzept erarbeitet und eine Vielzahl so genannter Schlüsselprojekte definiert. Diese werden nun in einer weiteren ebenfalls mit Interreg-Mitteln der EU geförderten Phase auf ihre Machbarkeit hin untersucht.

Diese Woche hat die Submissionskommission der TAB unter Leitung des Bürgermeisters von St.-Louis nun für rund 306000 Euro eine Studie vergeben und ein Konsortium internationaler Nahverkehrsspezialisten und Stadtplaner beauftragt, die Weiterentwicklung des schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im nördlichen Agglomerationsbereich zu untersuchen. Die Analyse soll zum einen die Verlängerung der Basler Tramlinien 3, 8 und 11 über die Grenzen hinweg untersuchen; zum anderen soll das Potenzial einer neuen schienengebundenen – derzeit ebenfalls als Tram gedachten – Verbindung von Lörrach über Weil, Kleinhüningen und Saint-Louis (der so genannte Nordbogen) beleuchtet werden. Im ersten Schritt werden dabei mögliche Linienführungen erarbeitet, in einem zweiten eine Kosten-Nutzen-Analyse erstellt. Diese Studie ist der erste Baustein in der TAB-Strategie, den nördlichen Teil der Agglomeration mittels des ÖPNV nicht nur besser mit der Basler Innenstadt zu verknüpfen, son-

dern auch die Kommunen im Korridor Lörrach – Weil – Hüningen – Saint-Louis, der sich als neuer Siedlungsschwerpunkt innerhalb der Agglomeration herauskristallisiert, besser zu vernetzen. Entsprechend soll der «Nordbogen» ein «Rückgrat werden für die Weiterentwicklung dieses Raumes».

Im Umbruch

Die Debatte um die Neuordnung der Klinikstrukturen im Kreis flammt neu auf. Grund ist ein weiterer Abbau von Betten. Der Aufsichtsrat der Kreiskliniken hat sich mit dem Thema befasst. Danach wurde bekannt, dass mehrere Modelle mitsamt Schliessung einzelner Standorte erörtert wurden. Die Landkreisversammlung etwa geht davon aus, dass im Land Baden-Württemberg bis 2007 rund 25 Prozent der Betten abgebaut werden. In Zahlen entspricht das etwa 14000 Planbetten oder 70 Krankenhäusern. Rein rechnerisch bedeutet dies, dass im Kreis mindestens ein weiteres Haus geschlossen werden müsste. Besonderer Druck entsteht zudem, weil die Kreiskliniken und der Orden der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul als Träger des St. Elisabethen-Krankenhauses Geld vom Land brauchen, um ihre Infrastruktur fit zu machen für die im «Lörracher Weg» vereinbarte Kooperation. Im Gegenzug dafür verlangt das Land eine vorgezogene Bereinigung der Strukturen und den Abbau von mehr als 200 Betten im Kreis. Da beide Träger am «Lörracher Weg» festhalten wollen, rücken die kleinen Häuser der Kreiskliniken in Schopfheim und Rheinfelden in den Blick – vor allem Schopfheim als kleinstes Haus, auch deshalb, weil sinnvolle Betriebsführung Mindestgrößen braucht. Indes gelten alle erörterten Varianten noch als «Planspiele». «Entscheidungen sind keine gefallen», betonte Landrat Rübsamen. Beschlüsse fielen «natürlich in öffentlichen Sitzungen der Kreistagsgremien». Insider nehmen aber gleichwohl an, dass die Aufgabe eines Akut-Krankenhauses unvermeidlich ist.

Adventsmusik

Das Ensemble der Musica Antiqua Basel hat seit Bestehen der «Weiler Volkshochschule der Älteren» regelmässig am ersten Mittwoch im Dezember das Programm des Treffpunkts im Advent gestaltet. Nicht allein als Konzert mit ausgewählten Konzerten des

Barock, sondern auch mit vielen Erläuterungen und Geschichten zu Komponisten, Werk und den teilweise authentischen oder originalgetreu nachgebauten Instrumenten. So spielt Fridolin Uhlenhut aus Riehen auf einem Violoncello aus dem Jahre 1740 und Blockflötist Tonio Passlick interpretiert barocke Werke auf einer Solistenflöte, die ihm sein einstiges Vorbild Hans-Martin Linde persönlich weitergereicht hat. Rita Uhlenhut spielt auf einem Cembalo, das von der Stadt vor fast zwanzig Jahren für barocke Konzerte im Stapflehus und im Alten Rathaus erworben worden war. Kein Konzert endet, ohne dass Tonio Passlick mit seinem Schwarzwälder Dudelsack aus der Werkstatt des Schutterwälder Instrumentenbauers Mosmann Adventslieder anstimmt, die von dem stets bis auf den letzten Platz gefüllten Gewölbekeller mitgesungen werden. Verena Tippmann und ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen umrahmen und betreuen den Nachmittag, der in diesem Jahr wieder am 3. Dezember um 15 Uhr beginnt und für Gäste aller Altersgruppen offen steht.

Rainer Dobrunz

IMPRESSUM

Verlag:
Riehener-Zeitung AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 061 645 10 00
Telefax 061 645 10 10
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch
inserate@riehener-zeitung.ch
Leitung Alfred Rüdisühli

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Redaktion: Sibylle Meyrat (me)
Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Nikolaus Cybinski, Rainer Dobrunz, Judith Fischer, Barbara Imobersteg (bim), Philippe Jaquet (Fotos), Franz Osswald (of), Daisy Reck, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 061 645 10 00, Telefax 061 645 10 10

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 061 275 41 41, Fax 061 275 42 42

Abonnementspreise:
Fr. 76.– jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 1.90)
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 17 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.